Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14;
in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz bei Herrn L. Streisand;
in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse;
in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler;
in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 278.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Sonnabend, 17. Juni

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Zur Heimaths- und Armen-Gesetzgebung.

II.

Wenn wir nun näher auf die Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 6. Juni 1870 und des zu seiner Ausführung für Preußen ergangenen Armenpflegegesetzes vom 8. März 1871 — welches letztere gleichfalls am 1. Juli d. J. Gesetzeskraft erlangt — eingehen, so kann es selbstverständlich nicht unsere Aufgabe sein, in dem engen Rahmen dieser Artikel eine erschöpfende Darstellung des durch diese Gesetze geschaffenen Rechtszustandes zu geben. Wir wollen unsern Lesern nur in allgemeinen Umrissen ein Bild desselben entwerfen und auf Details nur insofern eingehen, als die bisherige preußische Gesetzgebung abgeändert ist oder es das Verständniß für die Thätigkeit der nächsten Tagen zusammentretenden Provinziallandtage erfordert und erleichtert. Wir haben bereits im ersten Artikel hervorgehoben, daß die Heimathsverhältnisse zur Kompetenz der Reichsgesetzgebung (Baiern ausgenommen) gehören, während die Bestimmungen über die Armenversorgung der Landesgesetzgebung überwiesen sind. In dieser Richtung bewegt sich also auch der Inhalt des Gesetzes vom 6. Juni 1870 resp. vom 8. März 1871. Die Grenzlinie zwischen beiden Rechtsgebieten ist oft schwer zu ziehen, weil beide zu eng zusammengehören. Das Reichsgesetz statuirt zunächst in Uebereinstimmung mit dem früher zitirten Artikel 3 der Verfassung des deutschen Reiches die Gleichberechtigung aller Reichsangehörigen dahin, daß jeder Deutsche in jedem Bundesstaate in Bezug auf Art und Maaß der im Falle der Hülfsbedürftigkeit zu gewährenden öffentlichen Unterstützung, sowie in Hinsicht des Erwerbes und Verlustes des Unterstützungswohnsitzes als Inländer zu behandeln ist. Sodann werden die Fälle, in welchen die öffentliche Unterstützung zu gewähren ist, in zwei Klassen getheilt, solche, in welchen der Ortsarmenverband dieselbe auf Grund eines von dem Unterstützungsbedürftigen innerhalb des Bezirks desselben (Heimathsbezirkes) erworbenen Unterstützungswohnsitzes oder Hülfsdomizils zu leisten hat, und solche, in welchen die Kosten von den Landarmenverbänden zu übertragen sind, weil eine Verpflichtung eines Ortsamenverbandes nicht begründet ist. Die erste faktische nothwendige Hülfeleistung für den Armen hat allemal der Ortsarmenverband, in dessen Bezirk sich jener beim Eintritt seiner Hülfsbedürftigkeit gerade befindet, zu gewähren, er ist jedoch berechtigt, die Kosten derselben von demjenigen Ortsarmen- oder Landarmenverbande erstattet zu fordern, welchem, insoweit der Ortsarmenverband, wo die Unterstützung gewährt werden mußte, nicht selbst zur definitiven Leistung derselben verpflichtet ist, gesetzlich die definitive Versorgung zur Last fällt.

Das Hilfsdomizil selbst wird der Regel nach durch zweijährigen ununterbrochenen Aufenthalt nach vollendetem 24. Lebensjahr erworben. Dieses Jahr hat man als dasjenige betrachtet, mit welchem die meisten jungen Leute ihrer Militärpflicht genügt, ihre Studien-, Lehr- und Wanderjahre vollendet und eine gewisse wirthschaftliche Selbstständigkeit erlangt haben. Das Majorennitätsalter von 21 Jahren hat man für den vorliegenden Zweck nicht für ausreichend gehalten. Eine besondere Qualifikation des Aufenthalts ist nicht erforderlich, es genügt der faktische Aufenthalt ohne Beitragsleistung zu den Gemeindelasten, also auch als Arbeiter, Dienstbote, Gewerbsgehilfe. Hiebei sind die Bestimmungen des Freizügigkeitsgesetzes maßgebend, wonach jeder Deutsche sich in jedem Staate frei niederlassen kann und die Gemeinden nur eine beschränkte Befugniß haben, Neuanziehende abzuweisen oder Neuangezogene innerhalb der zwei Jahre wieder auszuweisen, nämlich dann, wenn sie bei ihnen eine dauernde Arbeitsunzulänglichkeit oder Arbeitsunfähigkeit nachweisen können und bei dem Neuangezogenen während jener Frist die Nothwendigkeit einer öffentlichen Unterstützung eintritt.

Die bisher in Preußen in Geltung gewesenen Fristen von drei Jahren für den Erwerb des Hilfsdomizils und von 1 Jahr für die Ausweisungsbefugniß der Gemeinden sind somit aufgehoben. Bemerkenswerth sind noch die neuen Vorschriften, daß der Lauf der angegebenen zweijährigen Frist während der Dauer der von einem Armenverbande gewährten öffentlichen Unterstützung ruhen soll und daß die freiwillige Entfernung nicht als Unterbrechung gilt, wenn die begleitenden Umstände die Absicht, den Aufenthalt beizubehalten, erhellen lassen — Bestimmungen, die zu manchen Streitigkeiten Anlaß geben werden.

Der Unterstützungswohnsitz wird außer durch Aufenthalt auch durch Verehelichung und Abstammung erworben. Der Verlust desselben ist nach denselben Bestimmungen, wie der Erwerb, nur natürlich im umgekehrten Verhältniß geregelt, um die gleichzeitige Erwerbung mehrerer Hilfsdomizile zu verhüten.

Was nun die Organe der öffentlichen Unterstützung, die Ortsarmenverbände und die Landarmenverbände selbst betrifft, so ist in ihrer Zusammensetzung und Einrichtung für Preußen im Wesentlichen nicht viel geändert. Als Ortsarmenverbände funktioniren die Gemeinden und resp. die außerhalb des Gemeindeverbandes stehenden Gutsbezirke, sowie die aus beiden gebildeten Gesammt-Armenverbände. Die Umwandlung und räumliche Begrenzung der in einzelnen Landestheilen bestehenden und dem Gesetz vom 6. Juni 1870 nicht entsprechenden Orts-Armenverbände erfolgt durch Kommissionen, deren Zahl der Provinziallandtag festsetzt und welche aus einem von dem Ober-Präsidenten zu ernennenden Vorsitzenden und aus zwei oder vier weiteren durch Beschluß des Provinziallandtages zu wählenden Mitgliedern bestehen. Die Beschlüsse dieser Kommissionen werden von der Regierung nach Anhörung der Betheiligten bestätigt, doch ist dagegen der Rechtsweg offen gelassen. Dieselben Kommissionen haben auch die damit zusammenhängende Regulirung der Vermögensverhältnisse zwischen den alten und neuen Verbänden vorzunehmen.

Die ganze Organisation der Ortsarmenverbände hätte einfacher sein können, wenn die vom Abgeordnetenhause längst verlangte Gemeinde- und Kreisordnung erlassen wäre. Dadurch hätte auch der lebhafte Kampf bei der Berathung der Vorschriften über die Vertheilung der Kosten der Armenpflege resp. die Beschaffung der erforderlichen Mittel seine Erledigung gefunden, während er jetzt nur bis zur Vorlegung der Gemeindeordnung vertagt ist.

Die Landarmenverbände bleiben bis auf Weiteres in ihren bisherigen Grenzen, also auch der für die Provinz Posen. Auch hier wird wieder der Mangel einer Provinzialordnung fühlbar, indem einzelne Landarmenverbände Regierungsbezirke umfassen, ohne daß für solche bisher besondere Vertretungen bestehen. Im Uebrigen ist das Verhältniß der Ortsarmenverbände zu den Landarmenverbänden im Wesentlichen nach den früheren Vorschriften beibehalten, insbesondere, in welchen Fällen und in welcher Weise dem unvermögenden Ortsarmenverband vom Landarmenverbande Beihilfe zu gewähren ist und ob und inwieweit die letzteren die ersteren als ihre Organe gebrauchen können. Bemerkenswerth ist nur noch die neue Festsetzung über den Umfang der dem Armen zu gewährenden Unterstützung, welche Obdach, den unentbehrlichen Lebensunterhalt, die erforderliche Pflege in Krankheitsfällen und ein angemessenes Begräbniß begreift, auch geeignetenfalls mittelst Unterbringung in einem Armen- oder Krankenhause, sowie mittelst Anweisung der den Kräften des Armen entsprechenden Arbeiten gewährt werden kann. Wesentliche Aenderungen hat das Verfahren in Streitsachen der Armenverbände unter einander und mit andern Unterstützungsverpflichteten erlitten. Hierüber im nächsten und letzten Artikel.

#

Deutschland.

Berlin, 16. Juni.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ giebt einen Kommentar zum Prämien-Anleihe-Gesetz, der in seinem interpretativen Theil so dankenswerth ist, daß auch der polemische Theil mit in den Kauf genommen werden kann. Das ministerielle Blatt schreibt:

Der Gesetzentwurf wegen der Prämienanleihen hat im Reichstag Abänderungen erfahren, welche im Allgemeinen sich dahin charakterisiren lassen, daß man die Prämienanleihen nach der Richtung des v. Blanckenburg-Löwe- v. Hennig'schen Antrages aus dem vorigen Jahre strenger behandeln will, als dies in der Absicht der Regierungsvorlage lag. „So verbietet der gegenwärtige § 1 die Prämienanleihen für alle Privatpersonen (Eisenbahngesellschaften, Stadtkommunen, Bodenkredit-Gesellschaften u. s. w.) und will sie nur zum Zweck der Anleihe eines Bundesstaates und des Reichs, auf Grund eines Reichsgesetzes gestatten. Damit ist die Emission von Inhaberpapieren mit Prämien im Deutschen Reiche für andere Zwecke in Zukunft ausgeschlossen. Die dem Gesetze zuwider doch etwa ausgegebenen Prämienanleihen, sollen entweder weiter begeben, noch an den Börsen u. s. w. gehandelt werden, bei Vermeidung einer Geldstrafe von ⅕ des Nennwerths des fraglichen Anleihestücks, mindestens von 100 Thlr. „Weit entschiedener tritt die strenge Auffassung bei den im Auslande ausgegebenen Papieren hervor. Die Regierungsvorlage hatte die in Deutschland koursirenden Papiere dieser Art zusammengestellt, und dieselben, um das in diesen Papieren angelegte Vermögen nicht zu schädigen, von dem Verbote ausgenommen. Nach den Beschlüssen des Reichstags verbleibt es zwar bei dem Verbot der ausländischen Prämien-Anleihen, die nach dem 1. April d. J. ausgegeben sein möchten, dies Verbot wird aber durch § 3 vom 15. Juli d. J. an ausgedehnt auch auf diejenigen ausländischen Prämien-Anleihen, die vor dem 1. Mai d. J. ausgegeben sind. Jedoch bleibt diesen Papieren die Thür des deutschen Verkehrs geöffnet, falls sie bis zum 15. Juli d. J. zur Abstempelung angemeldet sind, d. h. falls von Stücken bis 100 Thlr. eine Stempelgebühr von 5 Sgr., von Stücken über 100 Thlr. 10 Sgr. bezahlt wird. „Die oben erwähnten Strafen gelten auch für die Begebung bez. den Börsenhandel mit diesen nicht abgestempelten Papieren, auch dürfen dieselben wie die anderen verbotenen Prämienpapiere bei Strafe von 100 Thlr. event. bis 3 Monat Gefängniß weder öffentlich angekündigt noch im Börsenkurse notirt werden. „Nach den Intentionen des Gesetzentwurfs, wie er aus dem Reichstage hervorgegangen, sollen also in Deutschland fortan nur koursiren: 1. inländische Prämienanleihen eines der verbündeten Staaten oder des Reichs, falls dieselben auf einem Reichsgesetze beruhen, und 2. ausländische vor dem 1. Mai d. J. ausgegebene Inhaberpapiere mit Prämien, falls dieselben spätestens am 15. Juli 1871 zur Abstempelung eingereicht sind. Aus einer Vergleichung mit dem Regierungsentwurf ergiebt sich, daß der Reichstag die „wirthschaftliche Freiheit,“ weit energischer beschnitten hat, als dies Seitens der verbündeten Regierungen geschehen ist, und man kann in der That darüber zweifeln, ob der unbedingte Ausschluß dieser Anleiheform für alle Anleihen, die nicht vom Reiche oder von verbündeten Staaten kontrahirt worden, wohlgethan ist — den Gedanken der Abstempelung aber halten wir für einen prinzipiell richtigen, umsomehr, da an den Börsen des Auslandes eine derartige Stempelgebühr für ausländische Werthpapiere bereits besteht. Ein Theil der liberalen und der fortschrittlichen Presse ist über diese „Eingriffe in die wirthschaftliche Freiheit“ in hohem Grade entrüstet und bezeichnet die Einführung jener Stempelgebühr bereits als den Beginn der von den Liberalen so sehr gehaßten Börsensteuer. Das ist nun wohl nicht richtig; wenn aber die hier den Prämien Anleihen auferlegte Stempelgebühr auf alle ausländischen Anleihen später ausgedehnt würde, gewissermaßen als Zollabgabe für den Eintritt in den deutschen Markt, so würde dadurch dem Reiche eine Einnahme gewährt, die dem Auslande gegenüber durch dessen bestehende Stempelabgabe gerechtfertigt wäre, den Börsenverkehr nach den Erfahrungen des Auslandes nicht lähmen und auch das Publikum, welches die ausländischen Papiere als Kapitalsanlage benutzt, nicht erheblich belästigen würde.“

— Nach der „Frankf. Z.“ ist aus Paris hier ein Mitglied der Redaktion des „Siècle“ eingetroffen, um über den Einzug der Truppen zu berichten.

— Man schreibt der A. „A. Z.“: Dem Dichter Oscar v. Redwitz ist neuerdings die seltene Auszeichnung zu Theil geworden, daß ihm der Kronprinz des deutschen Reichs sein Bildniß in kostbarem, mit Krone und Namenszug geschmücktem Rahmen nebst nachstehendem eigenhändigen Schreiben zugesendet hat:

„Mit aufrichtiger Freude habe ich das „Lied vom neuen Deutschen Reich“ entgegen genommen. In echt poetischem Sinne geschrieben und warm und innig empfunden, zeigt Ihre Dichtung ein edles Herz für die große Zeit, die wir eben erlebten und der wir verdanken, was frühere Generationen vergeblich erstrebten — das Wiedererstehen von Kaiser und Reich, und, so Gott will, dauernde Einigung aller deutschen Stämme. Ihr Lied spiegelt die herrlichen Empfindungen in aller Treue wieder, welche unser Volk während dieses furchtbaren Krieges bis ins Innerste bewegte. Der Beifall, der Ihnen zu Theil geworden, möge Ihnen ein Zeugniß sein, daß Sie den rechten Weg zu den deutschen Herzen gefunden haben. Ich bitte Sie, das beifolgende Bild als ein Zeichen meiner dankbaren Anerkennung und als eine Erinnerung an die in der rheinischen Musenstadt (Bonn) gemeinsam verlebten Tage freundlich von mir anzunehmen, indem ich bin Ihr wohl geneigter Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

— Zu dem Einzuge der 1. Garde-Division in Potsdam berichtet man der „N. Pr. Ztg.“:

In der kurzen Pause zwischen dem Abrücken der Infanterie und dem Anrücken der Kavallerie wandte sich der Kaiser zu dem Offizier-Corps, das zur Seite stand, auf den Bezogenen deutend! „Sehen Sie diesen an, meine Herren, es ist der General v. Werder! Er hat geleistet, was selten in der Kriegsgeschichte geleistet worden ist!“ Der General machte eine Bewegung bescheidener Abwehr; „Majestät — diese unverdiente Ehre . . . .“ — Doch der Kaiserliche Kriegsherr unterbrach ihn mit den Worten: „Dem Verdienst gebührt seine Anerkennung!“ — Der General war sichtlich aufs Tiefste gerührt.

— Von Mitgliedern des wiener Gemeinderathes ist vor einigen Wochen hierher die Anfrage gerichtet worden, in welcher Weise sich eine Deputation deutsch-österreichischer Kommunen, jene von Wien mitgerechnet, an der Einzugsfeier in Berlin betheiligen könne. In Folge dessen wurde in hiesigen offiziellen Regionen Umfrage gehalten. Ein offizieller Beschluß der gedachten deutsch-österreichischen Kommunen konnte hier nicht vorgelegt werden, weil ein solcher nirgends gefaßt und die Anfrage eben nur auf privaten Besprechungen deutsch-freundlicher Gemeinderathsmitglieder in Wien, Graz, Linz &c. basirte. Erklärlich war es daher, daß man hier einer privaten Demonstration nicht Vorschub leisten konnte, die von der österreichischen Regierung unliebsam aufgenommen worden wäre. Davon wurden, wie der hiesige Korrespondent der „Br. Ztg.“ schreibt, die Freunde der deutschen Sache in Oesterreich verständigt und nach Rückäußerungen aus Steiermark, Oberösterreich &c., werden am 16. d. Mts. auf den Bergen mächtige Feuer angezündet zu Ehren des Einzuges unserer siegreichen Truppen.

Glogau, 16. Juni. Wie der „Niederschl. Anzeiger“ vernimmt, hat die französische Regierung das Bankhaus Bleichröder in Berlin ermächtigt, den kriegsgefangenen Franzosen den rückständigen Sold auszuzahlen. Auf diese Anweisung hin ist von dem genannten Bankhaus bereits am 14. d. die Summe von 12,000 Thalern behufs Auszahlung an die Kriegsgefangenen nach Glogau gesandt worden.

Oesterreich.

Wien, 13. Juni. Eine autographirte Korrespondenz in Berlin brachte vor einigen Tagen einen angeblich von den Deutschen in Böhmen ihr zugegangenen „Nothschrei“, worin in ziemlich plumper Weise die Mutter Germania angerufen wird, sich ihrer Söhne anzunehmen und die „Schmerzenskinder des neuen Schleswig-Holstein vor der slavischen Vergewaltigung zu schützen“. Nach Form und Inhalt kündigte sich die Korrespondenz als ein plumpes Machwerk an, darauf berechnet, die Loyalität der Deutschen Oesterreichs zu diskreditiren. Die deutsche Presse in Oesterreich würdigte den Werth des Schmerzensschreies, indem sie von demselben keine Notiz nahm. Desto gieriger fielen die von Hohenwart berufenen Hüter des wahrhaften Oesterreicherthums über den fetten Bissen her. Die Moskau-Pilger, die Anbeter des weißen Czars, diejenigen Organe, die niemals ein Hehl daraus gemacht, daß der Staat Oesterreich ihnen nichts, das Königreich Böhmen Alles sei, sie werden über Nacht die enragirtesten Oesterreicher und fallen über die deutschen Vaterlands-Verräther her. Dabei verfahren sie jedoch noch glimpflich mit uns. Sie beschränken sich darauf, die Anwendung der Prügelkur zu empfehlen, während die hiesigen Condottieri des Preßbureaus als geringste Sühne die Ausrottung der Deutschen durch eine Art Bartholomäusnacht begehren. Der liebenswürdigen Gesellschaft schließt sich heute auch das „Vaterland“ an, welches in der Energie des Ausdruckes ihres Abscheues vor den deutschen Landesverräthern hinter seinen Genossen nicht zurückbleibt. Zum Glücke für die bedrohten Deutschen folgt diesmal die Aufklärung über das angebliche Verbrechen sehr schnell. Der „Tagesbote aus Böhmen“ erzählt nämlich zur Geschichte der sensationellen Korrespondenz:

„Der Ueberschuß der einheimischen Intelligenz, der die Politik in geheimpolizeilicher Weise betreibt, hat seit den deutschen Siegen neben Telegrammen-Diebstahl und Briefabfangung auch noch ein anderes, erfreuliches Metier zu betreiben, nämlich die Fabrikation das Deutschthum verdächtigender und diffamirender Korrespondenzen und Artikel, die man — bis jetzt allerdings mit sehr wenig Erfolg — in den verschiedensten Blättern unterzubringen sucht. Wir müssen nun den Herren allerdings das Zeugniß geben, daß sie sich dieser „nationalen“ Aufgabe mit möglichster Ungeschicklichkeit entledigen. Man hat uns selbst aus Wien unter fingirten Namen verschiedene Korrespondenzen eingeschickt, die unter der Maske der Deutschenfreundlichkeit die kompromittirendste Tendenz verfolgten, die aber regelmäßig so ungeschickt gemacht waren, daß wir sie — wie z. eine famose Ordre de bataille Rußlands zur Theilung Oesterreichs — mit großer Heiterkeit unter den Tisch warfen. Vornehmlich aber die berliner Blätter wurden mit solchen, unter der Maske des Deutschthums gehaltenen Hetz- und Schürartikeln von „nationalen“ Schreiberleins bedacht. Die Redaktion der berliner „National-Zeitung“ hat selbst vor einigen Wochen die Originale zweier solcher aus Wien ihr zugeschickter Korrespondenzen hierher gelangen lassen, in welchen in plumpster Weise den österreichischen Deutschen Annexions-Tendenzen imputirt und indirekt Preußens Eingreifen gefordert wurde. Die Redaktion dieses berliner Blattes war vorsichtig genug, diese Einsendungen beiseite zu

legen und hatte dann später die Freundlichkeit, sie nach Prag zu senden, um uns zu zeigen, mit welchen Mitteln von „nationalen" Wühlern gegen das Deutschthum gearbeitet wird. Wir ignorirten vorläufig diese verächtlichen Manöver; heute, wo ein anderes berliner Blatt auf den Leim gegangen und — endlich! den Falsifikatoren die Freude gemacht hat, halten wir es für unsere publizistische Pflicht, diese Umtriebe aufzudecken. Wir können keinen Augenblick bezweifeln, daß „die B. A. C." in derselben Weise mißbraucht wurde, wie man die „National-Zeitung" seinerzeit mißbrauchen wollte."

Bei dieser Gelegenheit berührt der „Tagesbote" auch jenes bekannte Telegramm über die Unterordnung Schlesiens unter einen böhmischen General-Landtag, welches Graf Hohenwart als einen Beweis der künstlichen Beunruhigung des Volkes in öffentlicher Sitzung anführte. Wir haben bereits angedeutet, daß jenes Telegramm nicht von Seite der verfassungstreuen Partei in die Welt gesetzt wurde. Der „Tagesbote" bestätigt diese unsere Mittheilung in der bestimmtesten Form. Der Zweck des Allarm-Telegrammes ist erwiesen. Einer, der nicht zur verfassungstreuen Partei gehört, hat es den Organen dieser Partei zugeschickt, ein Anderer, dem die Provenienz vielleicht nicht bekannt war, hat es als Beweis für die malhonnete Kampfmethode seiner Gegner in öffentlicher Sitzung angeführt. Wie dieses Telegramm, so ist auch die Korrespondenz in dem Berliner autographirten Organe ein Fabrikat unser Gegner, der Verfassungsfeinde. Wie sagte doch Graf Hohenwart in der oben zitirten Rede: „Eine Sache, die sich solcher Mittel bedient, kann keine gute sein." (N. Fr. Pr.)

Wien, 15. Juni. Der galizische Statthalterposten soll neu besetzt werden. Der polnische Minister Grocholski befragte deshalb den polnischen Abgeordneten-Klub, welcher, wie die „Gazeta Narodowa" wissen will, den Grafen Alfred Potocki, den sehr spekulativen Agenten des Fürsten Leo Sapieha, Herrn Smarzewski, und nach wiederholter Abstimmung auch den Grafen Goluchowski vorgeschlagen hat. Die „Gazeta Narodowa", Grocholski's Blatt, plaidirt für Smarzewski, weil Graf Potocki als Minister-Präsident weder Sachkenntniß noch Energie bekundet habe und Graf Goluchowski als eine Größe, die für immer abgewirthschaftet habe, zu betrachten sei.

Schweiz.

Bern, 12. Juni. Laut Mittheilung des schweizerischen Gesandten in Paris, des Dr. Kern, an den Bundesrath waren demselben bis zum 4. d. M. ca. 60 Schweizer als in Folge der jüngsten Ereignisse vermißt und gefangen angemeldet worden. Dr. Kern hat sofort im Interesse der letzteren Schritte gethan, und da sich herausgestellt hat, daß unter ihnen vollständig Schuldlose, so hat er an das Untersuchungsrichteramt das Gesuch gerichtet, die Gefangenen schweizerischer Nationalität nicht nach Cherbourg und Brest abzuführen, wie dies mit den anderen Gefangenen geschieht, sondern sie einstweilen in Satory und St. Cyr zurück zu behalten. Die meisten der Gefangenen sind Tessiner, dann sind auch die Waadtländer stark unter ihnen vertreten; Angehörige der deutschen Schweiz befinden sich nur wenige unter ihnen.

Genf, 12 Juni. Das „Genfer Journal" veröffentlicht eine Zustimmungs-Adresse an die pariser Kommune, welche der dritte Kongreß der internationalen Gesellschaft der romanischen Schweiz am 17. Mai in Genf beschlossen hat. Die Internationalen der romanischen Schweiz, vertreten durch Delegirte verschiedener Arbeitervereine in Genf, Carouge, Chaux-de-Fonds, Vevay und Monthey, und sogar durch eine Abgeordnete der Zentral-Sektion der Arbeiterinnen in Genf, Marie Schindler, drücken in der Adresse ihre Zustimmung zu dem politischen und sozialen Programm der Kommune aus. Die Auslassungen der Adresse werden im Anschlusse an die daran geknüpften Bemerkungen des Blattes „Egalité", eines Organs der Internationale vom genfer Blatte in einem leitenden Artikel scharf gerügt.

Frankreich.

Versailles, 12. Juni. Das in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung von Thiers mitgetheilte Schreiben des Prinzen von Joinville, welches lautet:

„Versailles, 12. Juni. Zugleich in der Manche und der Haute Marne gewählt, habe ich die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß meine Wahl auf das letztere Departement gefallen ist. Empfangen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner Achtung. Franz von Orleans, Prinz von Joinville."

verursachte große Erregung. Man hatte geglaubt, die Prinzen würden ihre Entlassung einreichen, und man fragte sich, wie Thiers unter solchen Umständen mit so großer Bestimmtheit die Erklärung habe abgeben können, daß die Prinzen ihre Deputirtensitze nicht einnehmen würden, da man nicht anzunehmen geneigt ist, daß der Prinz v. Joinville ein Mandat annimmt, ohne es auszufüllen.

Ueber das diplomatische Diner und die darauf folgende Abendgesellschaft bei Herrn Thiers wird vom 13. berichtet: „Dem gestrigen Diner wohnten der päpstliche Nuntius, Lord Lyons, Fürst Metternich, Hr. Kern und mehrere andere Gesandte bei. Man bemerkte auf demselben auch den deutschen General von Fabrice, der wie es heißt, Frankreich demnächst verlassen wird. Gegen 10½ Uhr erschienen der Herzog von Aumale und der Prinz von Joinville in dem Salon des Präsidenten der Republik, wo sich nun ein interessantes Tableau bildete: auf der einen Seite alle Vertreter Europas, auf der anderen die hervorragendsten Abgeordneten der Nationalversammlung und in der Mitte Hr. Thiers, den Söhnen Ludwig Philipps seine republikanischen Kollegen Jules Favre und Victor Lefranc vorstellend, während die hohe Gestalt des deutschen, in seiner Paradeuniform gekleideten Generals von einem gesonderten Platze dem Schauspiele zusah. Herr Jules Favre blickte Anfangs grämlich drein, er ließ sich aber bald erweichen und trat in eine lange Konversation mit dem Prinzen Joinville. Herr Thiers selbst strahlte von Befriedigung und überbot sich in diplomatischen Künsten, um die widerstrebenden Elemente seiner Gesellschaft in Einklang zu bringen. „Ehedem, sagte er, sprach man von einer Monarchie, welche von republikanischen Einrichtungen umgeben sein müsse, heute haben wir eine von fürstlichen Personen umgebene Republik!" Heute statteten die beiden Söhne Ludwig Philipps dem Herrn Thiers einen neuen Besuch ab, um ihm den Herzog von Chartres vorzustellen und zwar in folgender Form: „Hier haben Sie, Herr Präsident, den Hauptmann Robert Lefort, der Ihnen als neuernannter Ritter der Ehrenlegion seinen Dank aussprechen will." — Heute Nachmittag hat Herr Thiers die Truppen im Lager von Satory Revue passiren lassen. Er war in einem Wagen und nur von zwei Offizieren begleitet. Die Revue dauerte etwa zwei Stunden.

Am 13. begann das Kriegsgericht seine Verhandlungen. Der Eröffnung der Sitzung wohnte eine große Menge Zuhörer bei. Gleich beim Beginne wiesen die Angeklagten die Kompetenz des Kriegsrathes zurück; dieser erklärte sich indessen kompetent. Darauf wurden 160 Zeugen aufgerufen und der Anklageakt verlesen. Die Sitzung wurde hierauf aufgehoben.

Die Verhandlung gegen Rochefort und Assi ist neuerdings auf künftigen Donnerstag verschoben worden und eine weitere Vertagung ist nicht unwahrscheinlich, da jede Verhaftung neues Beweismaterial beibringt. Rochefort soll sich in der Untersuchung sehr kleinmüthig zeigen und, sowie man ihn als Miturheber der Attentate der Kommune verantwortlich macht, stets in Ohnmacht fallen. Dagegen rühmt man das kaltblütige Verhalten Rossel's, welcher gleichwohl als Deserteur seiner Verurtheilung zum Tode sicher ist und inmitten seiner Verhöre mit der größten Ruhe technische Armeefragen diskutiren soll. In militärischen Kreisen verhehlt man sich nicht, daß man es hier mit einem ungewöhnlichen Talente zu thun hat. Pascal Grousset seinerseits soll in der Haft zur Frömmelei neigen, den Geistlichen nicht von seiner Seite lassen und mit Enthüllungen nicht geizen. So das „Paris Journal", allerdings eine nichts weniger als unbefangene Quelle. Die Untersuchung gegen Assi soll, wie die „Liberté" versichert, ergeben haben, daß der bekannte Agent der Internationale, nicht, wie man allgemein glaubte, italienischer, sondern deutscher (?) Herkunft, nämlich im Jahre 1832 in Bremen geboren sei. Neuere Nachforschungen sollen ergeben haben, daß nicht Millière, das ehemalige Mitglied der Nationalversammlung von Bordeaux, sondern Léo Meillet von der Kommune auf den Stufen des Panthéon füsilirt worden ist. Millière selbst soll auf einer Barrikade am Bastilleplatz gefallen sein.

Auf den Pontons von Brest befinden sich in diesem Augenblicke schon 12,200 und auf jenen von Cherbourg 5645 gefangene Insurgenten. Es ist nicht abzusehen, wie die Kriegsgerichte mit dem größten Eifer auch nur in einem Jahre dieses kolossale Prozeßmaterial bewältigen könnten und schon denkt man daran, zu den gemischten Kommissionen zurückzugreifen, welche die Insurgenten vom Juni 1848 noch viel summarischer, als selbst die Kriegsgerichte aburtheilten. Als Deportationsort ist bekanntlich Neu-Kaledonien ins Auge gefaßt, wo man nach englisch-australischem Muster vorzugehen gedenkt. Jeder Deportirte würde ein Stück Landes, Ackergeräth und Samen zugetheilt erhalten, Weib und Kind nach der Kolonie mitnehmen dürfen und dort ziemlich selbstständig als Ansiedler leben, indem die Aufsicht sich nur darauf beschränken würde, Fluchtversuche zu verhindern und die persönliche Sicherheit zu schützen. Der Kolonie würde, was wie eine grausame Ironie klingt, vollständige Gemeindefreiheit eingeräumt und für die Zukunft das Recht auf eine Vertretung in der Nationalversammlung in Aussicht gestellt werden. Doch sind das Alles vorerst nur Projekte.

Nach Berichten, welche den Pariser Journalen aus Algier vom 1. Juni zugehen, wären die Aufständischen von Bu-Mezrag am 27. Mai vom General Cérès vollständig geschlagen und die kabylischen Stämme zersprengt worden. Außerdem hat General Lallemand die empörten Stämme von Dellys zurückgedrängt und größtentheils zur Unterwerfung genöthigt. In Algier ist eine Kommission niedergesetzt worden, um die Verluste, welche die Unterdistrikte Algier und Dellys durch den Aufstand erlitten haben, abzuschätzen. Diese Verluste belaufen sich auf fünf Mill. Fr. Die Kommission beantragt aber außer dieser Summe noch eine weitere Kriegskontribution von fünf Mill. Fr. zur Deckung der Kriegskosten und zum Ausbau des kabylischen Straßennetzes, das zur Befestigung der französischen Herrschaft in jenen Gegenden nothwendig ist, aufzuerlegen. Es macht dies im Ganzen zehn Millionen Fr. oder für die aufständische Bevölkerung 32 Fr. 44 Cent. per Kopf. Dabei wird jedoch hervor-

---

Berliner Einzugsfest.

☐ **Berlin**, 16. Juni 1871. Die Hauptstadt des deutschen Reichs feiert heut ihr erstes Reichsfest, so glänzend, wie Berlin noch kein zweites gesehen; die Betheiligung eine allgemeine, eine vollkommene. Die Werkstätten, die Schulen, die Bureaus, die Gerichtssäle, sie alle feiern und nehmen an der Festfreude Theil. Jung und Alt ist auf den Beinen, aber nicht allein von der ständigen Bevölkerung unserer Stadt, sondern von den zahllosen Fremden auch, welche schon seit einer Woche in unsere Residenz eingezogen sind. Mehr als verdoppelt haben sie die Einwohnerzahl unserer Stadt und aller Herren Länder haben ihr Kontingent dazu gestellt. Vor vier Tagen fand hier eine Konferenz der hiesigen Eisenbahndirektoren statt, um über einige Betriebsarrangements zu berathen. Bei dieser Gelegenheit kam man auf die Idee, doch einmal oberflächlich festzustellen wie stark der Personenverkehr in den letzten acht Tagen gewesen, und es ergab sich das Resultat, daß 500,000 Personen mehr nach Berlin, als aus Berlin befördert worden sind. Und das war doch schon vor 4 Tagen! — und seitdem sind Extrazüge auf Extrazüge hier eingetroffen und die regelmäßigen Züge haben verdoppelt, oft verdreifacht werden müssen; und dieser Verkehr hört auch noch nicht auf, denn bis zum Vormittag um 9½ Uhr sind heut noch die Extrazüge auf allen Bahnrichtungen angesagt, welche heut Nacht — nach Beendigung der Illumination — uns wieder verlassen. Es ist daher wahrlich nicht zu hoch gegriffen, wenn ich Ihnen die Zahl der Fremden, welche heut unsere Gäste sind, auf eine Million angebe.

Jedoch genug der Reflextionen! Lassen Sie mich zu dem Bericht über die Thatsachen übergehen; bleibt mir doch überhaupt nur wenig Zeit, Ihnen heut über die Festlichkeiten zu berichten. Weiß ich doch nicht, ob mein Bericht Sie auch noch rechtzeitig erreichen wird; denn wie alle Arbeiter, so feiern auch heut die Drucker und die Berliner Zeitungen haben bereits ihren Lesern angekündigt, daß sie weder heut Abend noch morgen früh erscheinen — habe ich doch ferner keine Garantie, daß bei dem Menschengewühl auf den Straßen, das schon seit den letzten beiden Tagen bis zur Unerträglichkeit angewachsen war, der Anschluß an den Eisenbahnzug erreicht wird, weiß ich doch nicht, ob nicht vielleicht auch die Eisenbahnen ihren Betrieb einstellen oder verzögern müssen, weil die von der Einholungsfeier in Anspruch genommenen Lokomotivführer oder Schaffner noch nicht eingetroffen sind. Jedoch ich will meine Schuldigkeit thun und als getreuer Berichterstatter Ihnen die Vorgänge des heutigen Tages berichten, und dem lieben Gott es überlassen, wie er Ihnen meine Meldungen zuführen wird.

Ueber die Ausschmückung und das Arrangement der Via triumphalis habe ich Ihnen schon berichtet. Es ist wirklich Außerordentliches, was man in dieser Beziehung in der kurzen Zeit von 14 Tagen, seit welcher der Tag des Einzuges vom Kaiser bestimmt worden, geleistet hat. Und wenn auch an den Arrangements bis gestern Abend, ja bis spät in die Nacht hinein bei Fackelschein gearbeitet worden — heut früh war Alles beendet, und die Sonne beschien ein vollendetes Ganzes. — Und was für eine Sonne ist es, welche in den heutigen Tag hinein blinkt? Das prächtigste Frühlingswetter, wie es schöner nicht gedacht werden kann, lacht in den Tag hinein und im herrlichsten Sonnenschein weben die Tausende und Abertausende von Fahnen, Flaggen und Wimpeln, Guirlanden, Laub- und Guirlandenschmuck von den Masten und Dächern und über den Straßen und an den Häusern aus den Fenstern. „Der Himmel ist dem Feste günstig — höre ich die festlich geputzten Leute auf der Straße sagen, die schon in früher Morgenstunde nach dem Festplatze eilen, um ja einen guten Platz unter den Zuschauern zu erhalten — darum sendet er uns dieses herrliche Wetter."

Es war noch früh am Tage, als sich die Straßen belebten. Das dumpfe Gesumme, welches die Straßen durchzieht, wird bald durch Musik unterbrochen. Es sind die Gewerke und Korporationen, welche zu ihren Sammelstellen mit fliegenden Fahnen, Bannern und Emblemen ziehen, um dann in die Stellen einzurücken, welche ihnen an der Via triumphalis durch die Festordner angewiesen sind. Gegen 10½ Uhr ist das Arrangement geordnet und bietet eine vollkommene Ueberficht. Auch die Tribünen sind dicht besetzt und bieten ein überaus belebtes Bild, mit allen den festlich aufgeputzten Damen und Herren, die der Ankunft der Truppen harren.

Ich lasse zunächst die Reihenfolge der Aufstellung der Korporationen folgen, wie sie um 10½ Uhr erfolgt ist. Die Südseite der Linden bildet den Anfang. Dort hinter den tapfern Kämpfern, welche ein böses Geschick bestimmt für das Vaterland zu leiden und zu bluten, hinter den Invaliden, Verwundeten und ihren Pflegern, welche auf den Bänken hinter der Lindenbarriere Platz genommen, um ihre heimkehrenden glücklicheren Kameraden zu begrüßen — dort auf der Südseite der Linden vor dem Podium, auf welchem der Magistrat und die Stadtverordneten stehen bis zum kaiserlichen Palais sind aufgestellt: der große Kampfgenossenverein von 64—71, die freiwilligen Jäger von 1813—15, der schleswig-holsteinische Kampfgenossenverein von 1848, der Verein „Mars", Verein „Königgrätz", Verein der „Fünfunddreißiger" das 2. Niederschles. Landwehr-Bataillon Nr. 47, die Bürgerschützengilde, Berliner Schützenverein, die Berliner Bürger-Schützen, die Moabiter Schützengilde, die Zossener Schützengilde (deren Schützenkönig der Kronprinz ist), der Verein junger Kaufleute, die ehemaligen Schüler der Handelsschule, der Photographen-Verein, die Studirenden der Gewerbe-Akademie, der Bau Akademie und der Universität. Weiter zurück auf der Nordseite der Linden und dann weiter jenseit des Brandenburger Thores bis zum Kreuzberg rechts durch die Königgrätzer Straße und zurück auf der linken Seite (so daß in der Königgrätzer und Bellealliancestraße die beiden gegenüber gelegenen Straßenseiten von derselben Korporation besetzt sind) die verschiedenen Gewerke unserer Stadt mit den Schuhmachern beginnend und mit den Maschinenbauern endend, welche letztere auf der Strecke vom Halleschen Thore bis zum Kreuzberg aufgestellt waren.

Nun denken Sie sich also alle diese Innungen und Korporationen mit ihren Emblemen und Fahnen und Musikcorps an den inneren Grenzen der Straßen aufgestellt, so zwar daß nur der für die Truppen zum Marschiren erforderliche Raum vorhanden war und dahinter dicht gedrängt und hart an einander stehend bis zu den Häuserreihen die zahllose Menge von Zuschauern, dann haben Sie ein Bild, wie es heut derjenige Theil Belins bot, welcher zur Festfeier ausersehen war, namentlich wenn ich hinzufüge, daß sämmtliche Tribünen so groß ihre Zahl auch war, von dem besser situirten Theil des Publikums dicht besetzt waren.

Die Paradeaufstellung ist bereits durch das amtliche Programm bekannt geworden, ich bin also der Arbeit überhoben, Ihnen hievon Mittheilung zu machen. Nur so viel: daß sie auf dem Tempelhofer Felde stattfand, daß die Aufstellung der Truppen in drei Treffen zu je einer Division stattfand, und daß sie heut eine weit interessantere Ueberficht bot, als dies bei den gewöhnlichen Paraden der Fall ist.

Um 10 Uhr begab sich der Kaiser mit den Prinzen und der Generalität zu Pferde durch die Siegesstraße nach dem Paradeplatz, überall von begeistertem Jubel der Menge empfangen. Ihm folgten kurz darauf zu Wagen die Kaiserin, die Königin-Wittwe, die Kronprinzessin, die Großherzogin von Baden, die übrigen hier anwesenden Prinzessinnen und die sonstigen Damen und Gäste des kaiserl. Hauses. Auch ihnen wurden auf der ganzen Via triumphalis die lebhaftesten Zurufe der Menge zu Theil.

Von 11 Uhr begann die Besichtigung der Truppen, der Kaiser ritt die Fronten entlang, gefolgt von der Kaiserin, der Königin-Wittwe und den Prinzessinnen &c. zu Wagen, dem Kronprinzen, dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, den übrigen fürstlichen Gästen, den Prinzen und der Generalität, während die Truppen präsentirten und Hurrah riefen und die Musikcorps die Nationalhymne spielten. Dann marschirten die Truppen von der Tête in Zügen rechts geschwenkt ab bis zum Kreuzberg, wo sie sich in Sektionen aufstellten, bis der Kaiser erschien und sich zum Einzug an ihre Spitze stellte. Bei dem Einmarsch ritt Marschall Wrangel an der Tête mit den nicht mobil gewesenen Offizieren, dann folgten die Offiziere des Kriegsministeriums und die des Generalstabes des großen Hauptquartiers, die Adjutanten &c. der höheren Kommandostäbe, Armee-Generalärzte, der Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege Fürst Pleß und sein Stellvertreter Graf Maltzahn und die Armeedelegirten des Johannier- und Maltheserordens, die Adjutan-

gehoben, daß diese Kontribution eventuell noch erhöht werden soll, wenn die Insurgenten nicht sofort die Waffen niederlegen. Etwas wenigstens haben doch die Franzosen von 1870 auf 1871 gelernt. Von der pariser Armee begeben sich jetzt, nachdem die Gefahr völlig beseitigt ist, 14,000 Mann unverweilt nach **Algerien.**

Eines der thätigsten und radikalsten Mitglieder der Kommune, welchem ein Hauptantheil an der Ermordung der Geiseln zugeschrieben wird, der Bürger **Urbain**, ist am Sonnabend Abends in einem Hause der Rue Communes im Marais, wo er sich mit einer Frauensperson und einem 7jährigen Kinde unter dem Namen Petitcolas eingemiethet hatte, von dem Polizeikommissarius des Quartiers verhaftet worden. Urbain ist 33 Jahre alt, aus Condé sur Notreau gebürtig und Schulvorsteher seines Zeichens. Er leistete keinen Widerstand, sondern sagte nur mit dem ihm eigenen Pathos: „Nun wohl, ich bin Urbain. Ihr habt gesiegt, macht von Eurem Siege Gebrauch!“ Mit ihm wurde auch seine Maitresse, die 21jährige Wittwe **Leroy** und eine andere Frauensperson, welche unter der Kommune in den Klubs und im Hotel de Ville eine Rolle spielte, die angebliche Schauspielerin **Pauline Ducerf**, weggeführt. Verhaftet wurden ferner den Blättern zufolge: Der Oberst **Dombrowski**, ein Bruder des Generals der Kommune, **Alemberger**, Unteroffizier vom 130. Bataillon der Nationalgarde, welcher von Delescluze beauftragt wurde, den Befehl zum Anzünden des Stadthauses zu überbringen, und, wenn die „Liberté“ recht berichtet, der famose Korse **Monte-Catini**, welcher als General den Krieg von Haiti mitmachte, den Kaiser Soulouque gefangen nahm und erschießen ließ und unter einem angenommenen Namen in der Kommune ein Kommando geführt haben soll. Im Quartier Mouffetard endlich wurde die Polizei gestern eines Individuums habhaft, welches in der letzten Schwurgerichtssession zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt und von der Kommune aus der Haft von La Roquette, wo es seiner Deportation nach Cayenne harrte, befreit worden war, um an den Kämpfen und an den Unthaten der letzten Tage theilzunehmen; dieser Mensch hatte sich u. A. selbst gerühmt, das Feuer in den Gobelins angelegt zu haben. — Die „Liberté“ ist in der Lage, das lakonische **Protokoll** mitzutheilen, welches über die Hinrichtung der sechs angesehensten Geiseln der Kommune aufgenommen und in der Mairie des 11. Arrondissements vorgefunden worden ist. Dasselbe lautet wörtlich:

„Komite für die öffentliche Sicherheit. Heute, den 24. Mai 1871, um 8 Uhr Abends sind Darboy (Georges), Bonjean (Louis Bernard), Ducondray (Léon), Allard (Michel), Clère (Alexis) und Deguerry (Gaspard) in dem Gefängniß Grand-Roquette hingerichtet worden.

Das Dokument trägt keine Unterschrift, sondern nur den Stempel des Kabinetschefs des genannten Komites.

Das „Siècle“ muß zu seinem Bedauern der Zahl der unschuldigen Opfer einen neuen Namen, den des 27jährigen Arztes **Fanau**, hinzufügen. Es erzählt:

Doktor Fanau war gleich bei Beginn des Krieges in die internationalen Ambulanzen eingetreten und hatte während der ganzen Belagerung die Verwundeten mit Eifer und Hingebung gepflegt. Nach der Revolution vom 18. März blieb er in Paris und nahm seine Thätigkeit in den Ambulanzen wieder auf. Am 25. Mai hatte er die Wache in dem Lazareth, welches die Föderirten im Seminar von St. Sulpice errichtet hatten. Die Armee drang von dem Kreuzwege der Croix rouge vor. Eine Kompagnie Linientruppen erschien an der Thür des Seminars, über welcher die Genfer Fahne wehte, und der Offizier verlangte den Vorsteher der Ambulanz zu sprechen. Fanau trat vor. „Giebt es hier Föderirte?“ fragte der Offizier. — „Ich habe nur Verwundete, antwortete Fanau; es sind Föderirte, aber sie befanden sich schon seit einigen Tagen in meiner Ambulanz“. Kaum hatte er ausgesprochen, so fiel ein Schuß aus einem Fenster des ersten Stockwerks und traf einen Soldaten. Ein Verwundeter, der oben lag, hatte sich von seinem Bett an das Fenster geschlichen und geschossen. Sogleich warf sich der Offizier wüthend auf den Doktor Fanau und rief: „Sie lügen. Sie haben uns einen Fallstrick gelegt; Sie sind ein Freund dieser Schufte und müssen erschossen werden!“ Doktor Fanau sah, daß jeder Versuch einer Rechtfertigung unmöglich war und leistete dem Exekutionspeloton keinen Widerstand. Einige Minuten darauf fiel der unglückliche junge Mann, von zehn Kugeln getroffen. Wir haben ihn gekannt und können versichern, daß er, weit entfernt, mit den Mitgliedern der Kommune zu sympathisiren, ihre verhängnißvollen Verirrungen vielmehr tief beklagte und mit Ungeduld auf die Wiederherstellung der Ordnung harrte.

Die **Polen in der Kommune** waren ziemlich stark vertreten. Die Liste, welche der russische Geschäftsträger aufgestellt, zählt über 700 Namen. Abschriften dieser Liste wurden nach Petersburg und an alle Vertreter Rußlands im In- und Auslande gesandt.

Die Personen, über welche das **Kriegsgericht** zuerst abu rtheilen wird, sind folgende: Rochefort, Vermorel, Ch. Quentin (vom „Reveil“), Jourde (Finanzminister der Kommune), Cavalier (unter dem Namen Pipe en Bois bekannt, Beamter unter Gambetta), Grousset (der bekannte Delegirte für die äußeren Angelegenheiten), Mourot (Freund und Sekretär von Rochefort), Rossel, Assy und die Mitglieder des Generalstabes von Assy, nämlich Oberst Delbrück, Kapitän Renaud, und Lieutenant Pallas, ehemaliger Militär. Die Sitzungen der Kriegsgerichte werden öffentlich sein. Vermorel ist nicht schwer verwundet. Er hat nur einen Fleischschuß erhalten. Er befindet sich im Hospital.

Einer der pariser Korrespondenten der „N. Fr. Pr.“ schreibt unterm 10. d.: „Die der Regierung zugekommenen **Nachrichten aus Lyon müssen sehr beunruhigend** lauten, denn ich erfahre aus sicherer Quelle, daß im Laufe der letzten achtundvierzig Stunden 80,000 Mann (die unglaublich hohe Ziffer wird mir von einem höheren Offizier gegeben) nach dem Süden abgegangen sind.“

Nach einem Telegramm aus **Paris** vom 13. findet sich in den Abendblättern das Gerücht, der Finanzminister **Pouyer-Quertier** werde die Erklärung abgeben, daß er die Emission der **Anleihe** bis nach den Ergänzungswahlen zu vertagen beabsichtige. Er setze ein Wahlresultat voraus, das als ein Sieg der gemäßigten Partei und als eine Bürgschaft für die Staatsgläubiger Frankreichs zu betrachten sein werde.

Aus **Paris** vom 13. Abends wird telegraphisch gemeldet: „Nach der „Opinion Nationale“ hat der Kriegsminister **Verhaftsbefehle** gegen mehrere Offiziere erlassen, welche sich nicht entblödeten, ihre Marschroute-Billets zu verkaufen. Es sei ein darauf bezügliches Zirkular des Kriegsministers an die Chefs der Armeecorps erlassen. Der „Bien Public“ zeigt an, daß sämmtliche Gesandtschaften aus Versailles nach Paris übergesiedelt seien und Einladungen zu der bevorstehenden Revue über 100,000 Mann auf dem Marsfelde erhalten hätten. Ein offizieller Anschlag des Kriegsministers erklärt, daß die Reklamationen der Pariser über erlittene Beschädigungen durch die Kriegsereignisse von jetzt ab entgegengenommen werden. Die „Gazette de France“ berichtet, daß in nächster Woche zu Frankfurt eine Zusammenkunft des französischen und des preußischen General-Postdirektors stattfinden werde.“

Alexander **Dumas**, der Verfasser der Kameliendame, hält in einem **Briefe**, der durch alle hiesigen Blätter die Runde macht, als strenger Moralist den Franzosen das Sündenregister ihrer Geschichte im 19. Jahrhundert vor. Er sagt darin u. A.:

„Seit 70 Jahren leben wir nur in Fiktionen von Worten, die absolut nichts enthalten, und die Hauptsache ist, daß wir seit dem Anfange dieses Jahrhunderts alle unsere Institutionen angegriffen und umgeworfen haben, für so solide und annehmbar wir sie auch immer erklärt haben mochten. Die Freiheit, die Gloire, die Charte, die Republik, das allgemeine Stimmrecht, die Opposition, die Nation, die Politik, die Diplomatie, die Allianzen, die Mitrailleusen, der Kaiser, Berlin, die Marsaillaise, die Gleichheit, die Brüderlichkeit, die Gesetze, die Justiz, die Obrigkeit. Alles ist nach einander bekämpft, lächerlich gemacht und untergraben worden — An dem Tage, an welchem Herr Thiers uns aufforderte, uns 24 Stunden zu besinnen, ehe wir uns in den Krieg mit Preußen stürzten, wollten wir ihm sein Haus einreißen, und nun da wir geschlagen sind, machen wir einen Gott aus ihm und bewilligen 1 Million, damit er sich ein neues baue. Wir lassen 30,000 unserer Söhne tödten, das ist hart; wir bezahlen 5 Milliarden für eine Phrase des Herrn Jules Favre, das ist theuer; wir klagen Trochu des Verraths an, weil er uns nicht bis auf den letzten Mann umkommen lassen will — das ist dumm. Und wir erdulden die Belagerung von Paris, wie Helden, und erlauben den Preußen, den Siegern, nicht, ein Glas Bier in einem Café zu trinken, lassen aber zu, daß Freudenmädchen, Leierkastenspieler, verworfene Journalisten, Italiener aus la Villette und Polen aus allen Ländern Paris besetzen, plündern und in Brand stecken. Und zuletzt verlangen wir noch aus voller Kehle alle unsere exilirten Prinzen wieder zurück; mit anderen Worten: wir erklären vor aller Welt, daß wir seit 80 Jahren nicht mehr wissen, was wir wollen; daß 1789 ein Mißverständniß war, 1804 ein Irrthum, 1830 eine Dummheit, 1848 ein Fehler, der 10. Dezember eine kleine Zerstreuung, der 4. Sept. ein Knabenstreich — daß dies Alles nicht mehr zählt, daß es nur zum Lachen war und man wieder von vorn anfangen will. Du lieber Gott! Welch ein Volk! Ich begreife, daß es die anderen Völker genirt und daß Preußen von ihnen den Auftrag bekommen hat, es zu vernichten — und dahin wird es auch noch kommen, denn Preußen ist zähe und hartnäckig, wenn wir uns nicht bald entschließen, zu wissen, was wir wollen.“

Wie die Nationalversammlung kürzlich die Wiedererbauung und **Herstellung des Hotels Thiers** mit 1,035,000 Frs. fast einstimmig gutgeheißen, so wird die Stadt wohl mit ungeheuersten Entschädigungssumme für die tausende mehr oder weniger geschädigten Häuser belastet werden, bei welcher Gelegenheit man alsdann sehen wird, wie entsetzlich theuer Frankreich noch diese letzte Schreckensepoche zu stehen kommt. In manchen der noch rauchenden Ruinen findet das Feuer immer noch Nahrung und oft schlagen noch die lichten Flammen auf, so z. B. im Stadthause, in den Docks der Vilette und im großen Kornmagazine am Boulevard Bourdon. Auf dem Bastillenplatz sieht es überhaupt am Schlimmsten aus. In der Rue Antoine, der Rue Roquette und im Westen des Platzes sind nur Ruinen sichtbar. Im Allgemeinen hat man den Platz gesäubert; was mit den zahlreich abgebrannten Familien wird, ist ein Räthsel, da die Assekuranzen nicht ohne Grund den Schadenersatz beanstanden. Auf diesem Platz wie am Chateau d'Eau verdankt man das ganze Werk der Zerstörung dem Militär.

Die Blätter beschäftigen sich mit den Nachwahlen; sie brechen ihre Lanzen für die Republik oder die monarchischen Parteien, ohne den Dingen wesentlich neue Seiten abzugewinnen. Da von einigen radikalen Republikanern die Parole der **Wahlenthaltung** ausgegeben wird, so eifert das „Siècle“ sehr lebhaft gegen solche Fahnenflucht. „Das Journal de Paris“ will wissen, die Nationalversammlung werde sich nach der Genehmigung der Anleihe und einiger anderen dringlichen Gesetze bis nach den Wahlen des 2. Juli zu vertagen. Während dieser Ferien soll die Emission der Anleihe erfolgen. Die Vérité sagt:

---

ten der Prinzen ꝛc., die General-Gouverneure, kommandirenden Generale und General-Inspekteure, die Oberbefehlshaber und unmittelbar vor dem Kaiser Fürst Bismarck, Graf Moltke (der heute Feldmarschall geworden) und der heut in den Grafenstand erhobene Kriegsminister v. Roon. Hinter dem Kaiser folgten die beiden prinzlichen Feldmarschälle, die Prinzen des kgl Hauses und die Gäste desselben und dann die Generale und Flügeladjutanten vom Dienst. Sodann folgten die Armeegensd'armen und demnächst die hier befindlichen erbeuteten 81 französischen Adler, Fahnen und Standarten. Dann folgten die Truppen und zwar die 1. Gardeinfanterie-, die 2. Garde-Infanteriedivision, die Garde-Kavalleriedivision und die Corpsartillerie.

Der Jubel, mit dem der Kaiser und die Truppen überall empfangen wurden, ist unbeschreiblich; man muß ihn mit durchlebt haben, um ihn zu begreifen. Um 12 Uhr 35 Minuten traf der Kaiser beim Brandenburger Thor ein, zunächst von den 50 Ehrenjungfrauen auf dem Podium am Thore begrüßt; Fräul. Bläser, Tochter des Prof. Bläser in Begleitung von Stadträthen und Ehrendamen und anderen Ehrenjungfrauen trat einige Schritte vor und begrüßte den Kaiser mit folgenden von Scheerenberg gedichteten Worten:

„Heil Kaiser Wilhelm Dir im Siegerkranze,
Wie keinen noch geschmückt ein Heldenhaupt.
Heim führst Du Deutschlands Heer vom Waffentanze,
So glorreich, wie's der Kühnste nicht geglaubt.
Du bringst zurück in der Trophäen Glanze,
Die Lande, einst dem deutschen Reich geraubt,
Durch Dich geführt, errangen Deutschlands Söhne,
Germania uns in ihrer alten Schöne.

Nun grüßt der Jubel Dich von Millionen,
Aus allen Himmeln, Ost, West, Süd und Nord;
Schlägts deutsche Herz doch unter allen Zonen,
Treu seine warmen Heimathspulse fort.
Und mit den unwelkbaren Lorbeerkronen
Bringst Du die Palme uns als Friedenshort.
O, daß ihr Schatten Dich noch lange labe,
Dein Sämanns-Mühen reiche Ernte habe.“

Der Kaiser tief gerührt von diesen einfachen Worten dankte herzlich und nahm diese Worte „nicht für sich Allein sondern auch für die Armee“ entgegen. Dann ritt der Kaiser an den zur rechten Seite des Platzes auf Stühlen plazirten verwundeten Offizieren vorbei, diese herzlich grüßend, und begab sich demnächst zu den unter dem vor den Linden errichteten Baldachin seiner harrenden Vertretern der Stadt. Bürgermeister Hedemann in Begleitung von Deputirten des Magistrats und der Stadtverordneten trat auf den Monarchen zu und begrüßte ihn mit kurzen Worten: Der Kaiser bringe an der Spitze des Heeres dem deutschen Vaterlande die Palmen des Friedens dar. Wir preisen Gott der des Kaisers schwere Wege behütete und all die Heldenherzen, welche auf ihn trauten, im Kampfe zur Abwehr wieder einen übermüthigen Feind zum Siege stählte. Die Fürsten und Völker Deutschlands haben dem Kaiser den Tribut des Dankes im freien Entgegenkommen gezollt. Vorüber sei die kaiserlose Zeit und das mächtige Fürstenhaus der Hohenzollern beginne die neue Aera deutscher Kaiser. Die Bürgerschaft Berlins sehe in der Eintracht und Liebe an das Königshaus die Quelle vielhundertjähriger Wohlthaten und Errungenschaften; sie bringe den Fürsten Deutschlands und den großen Führern des Heeres im Festschmuck ihre Anerkennung, Ehre, Ruhm und Dank entgegen. Den Namen der verstorbenen Helden bleibe in der Geschichte Deutschlands unauslöschlicher Nachruhm gesichert. Die Thränen, welche die Opfer des Krieges erpreßt, werden von Neuem das Vaterlandsgefühl befruchten und sich wandeln in Thränen der Wehmuth und tröstlichen Theilnahme aller deutschen Herzen, in Thränen der Freude über das für Deutschland errungene Glück fortan unter den Segnungen des Friedens der Wohlfahrt aller Menschen zu dienen. Wachsame Hüter unserer dem Feinde wieder abgerungenen Grenzen werden wir allen Nachbarvölkern gute Nachbarn sein und mit ihnen den der Menschheit würdigen Kampf kämpfen nach Ebenbürtigkeit in Wissenschaft, Kunst und Industrie zur Wohlfahrt Aller.

Der Kaiser antwortete tief gerührt: „Ich spreche Ihnen zunächst Meinen Dank aus für das, was Sie hier gesagt haben im Allgemeinen und speziell für Mich und die Armee, die heut mit ihren Repräsentanten hier einzieht. Wir haben so Großes erlebt, daß wir wissen, wem wir es verdanken. Aber daß der Himmel uns die Kraft und Ausdauer gegeben, die Wohlthaten als Ausbeute des Erlebte zu benutzen als Schätze und Güter, die wir jetzt erst recht kennen lernen — das verdanken wir der Treue sowohl der Truppen im Felde wie auch der Bürgerschaft in der Heimath; sie wollen wir als theures Gut für unsere Zukunft bewahren. — Ich muß der Stadt Berlin jetzt schon Meinen Dank für den unbegreiflich wunderschönen und festlichen Empfang sagen; natürlich nicht für Mich, sondern für mein Heer. Nochmals meinen herzlichen Dank!“

Hiermit reichte der Kaiser dem Bürgermeister und der Deputation die Hand und setzte nunmehr seinen Weg durch die Lindenpromenade fort. Auch der Kronprinz und Prinz Friedrich Karl reichten dem Bürgermeister dankend die Hand.

Dann setzte der Zug seinen Marsch durch die Via triumphalis fort. Unendlicher Jubel, Tücherwehen aus allen Fenstern und von den Dächern, Fanfaren der Musikcorps der Gewerke, Hurrah-Rufe und Hüteschwenken von allen Seiten — so ging es fort bis zu dem Standbild Blüchers, wo der Kaiser den Vorbeimarsch abnahm, der in der Compagniefront erfolgte.

Beschreiben läßt sich all der Jubel nicht, man kann ihn nur fühlen. — Der Vorbeimarsch dauerte bis 3¼ Uhr, dann begab sich der Kaiser nach dem Lustgarten, wo die Enthüllungsfeier des Denkmals König Wilhelms III. erfolgte. Die eroberten Fahnen und Adler lagen auf den Stufen des Denkmals, von denen herab der Feldprobst Thielen eine kurze Ansprache an die Anwesenden hielt. Der Kaiser die Prinzen und die Generalität wohnten der Feier zu Pferde, Kaiserin und Prinzessinnen unter dem eisernen Pavillon bei. Nachdem der Kaiser Befehl zum Präsentiren gegeben fiel unter dreimaligen Hurrah! der Truppen die Hülle, worauf der Choral: Nun danket alle Gott von den auf der Museumstreppe aufgestellten sämmtlichen Musikcorps geblasen wurde. Der Kaiser ritt später noch zu den **alten** Rittern des Eisernen Kreuzes, denen er seine Freude aussprach, daß sie diese Feier noch erleben konnten. —

Um 4 Uhr war die Feier beendet.

Kutschke in Amerika.

Aus Newark wird geschrieben: „Herr Dr. **Bruck** war von einigen seiner Freunde ersucht worden, den „Füsilier Kutschke“ gelegentlich unserer Friedensfeier poetisch zu verherrlichen und hat in Folge dessen einen Toast zu Papier gebracht, dessen Veröffentlichung wir uns nicht versagen können:

Wie die Sonn' am Firmament
Dem Bauer auf den Klatschpelz brennt,
So brannten uns ins Herz hinein
Die Kutschke'schen Poeselei'n.
Stand Kutschke in der Mitternacht
So einsam auf der fernen Wacht,
Da „kraucht“ ihm was im Kopf herum:
Ich glaub', man heißt's „praeludium“.
Und in die Leier griff er dann
Und hub ein fröhlich Liedlein an.
Zwar sang er nicht wie Schiller sung',
Auch nicht korrekt nach Adelung,
Doch immerhin, wenn man's versteht —
Gesteht man gern: „Er ist Poet“,
Besiegt im Witz den Helmerding,
Im Reim den Freiligrath und Lingg,
Die Wiener Dichter und Berliner,
Ja selbst den „Bruck“ und „Ulrich Schiener.“
Der Kritischste der krit'schen Richter
Erklärt ihn für 'nen „Erbswurschtdichter“,
D. h. Ragout aus Hülsenfrüchten,
Fleisch, Salz und Pfeffer ist sein Dichten.
Das aber nährt und reizt den „Durscht“
G'rad wie 'ne preuß'sche „Erbsenwurscht“.
Indeß ich hier mich rede heiser,
Schreibt mir Germania's „juter“ Kaiser:
„Herr Doktor wollen exkusiren,
„Es thut kein Kutschke existiren.
„Kenn jeden Wehrmann von's Jesicht,
„Doch einen Kutschke kenn ick nicht!“
Ach Wilhelm! Du kannst ruhig sein,
Ich steh' Dir für den Kutschke ein.
Der Kutschke ist des Volkes Witz:
Der hat all' Wegen seinen Sitz,
So weit die deutsche Zunge klingt,
So weit man „Bock“ und „Lager“ trinkt;
Drum bleib' ich fest und rufe doch:
Der **deutsche Kutschke** lebe hoch!

„Wir erwarten ungeduldig, welchem Finanzsystem der neue Seine-präfekt den Vorzug geben wird, um das Gleichgewicht in den munizipalen Finanzen herzustellen. Paris bedarf wenigstens eine Milliarde, um seine Rückstände zu decken und seinen Verpflichtungen nachzukommen. Wo wird man eine Summe von einer solchen Größe finden? Herr Léon Say bereitet in diesem Augenblicke eine Anleihe von 300 Mill. vor; er wird sie wahrscheinlich Bankiers oder Kreditanstalten anbieten, denn eine öffentliche Subskription hätte wenig Aussicht auf Erfolg."

Die Armee, welche Paris eroberte, soll dieser Tage die Hauptstadt zum großen Theil verlassen, nachdem auf dem Marsfelde noch eine große Parade stattgefunden haben wird. 50,000 Mann werden angeblich nach dem Süden gesandt und andere Truppen nach Versailles und Umgegend verlegt werden. Paris wird dann nur seine gewöhnliche Garnison, ungefähr 30—40,000 Mann, haben.

Es ist in Paris noch nichts hervorgetreten, was einer Kandidatenliste ähnlich sähe. Einige Wählergruppen haben Herrn Alexandre Dumas (Sohn) ein Mandat angetragen, der eben mit einem politisch-sozial-moralisch-ästhetischen Briefe über die jüngsten Ereignisse vor die Oeffentlichkeit getreten ist; gnügt sich aber mit der Sensation, welche sein Manifest bei dem literarischen Publikum gemacht hat, der geistreiche Verfasser der „Ideen der Madame Aubray" be- und denkt nicht daran, in die heut so unerquickliche politische Arena hinabzusteigen. — Die Vorlesungen der juristischen Fakultät sind heute wieder eröffnet worden; die Studenten waren in großer Zahl anwesend.

Italien.

Florenz, 14. Juni. Das Journal „Fanfulla" schreibt: Nachdem es der deutschen Handelsmarine gelungen, in den beiden Indien den Küstenhandel quasi als ein Monopol an sich zu bringen und den Engländern aus den Händen zu reißen, wurden in letzterer Zeit auch in Italien Bestrebungen dieser Art gemacht, welche binnen kurzer Frist für unsere Rheder und Kommerziellen besorgnißerregend wurden. Ueber diesfallsige, von mehreren der ersten Handelskammern gemachte Reklamationen ist die Regierung jetzt mit einer Prüfung der mit Deutschland bestehenden Verträge beschäftigt, um festzustellen, ob die Schiffe dieser Nation berechtigt sind, einen solchen Küstenhandel längs der italienischen Küsten zu betreiben.

Großbritannien und Irland.

London, 13. Juni. Gegen das neuliche Rundschreiben Jules Favre's über die Ursachen und den Verlauf des pariser Aufstandes erhebt John Hales, Sekretär des Generalrathes des internationalen Arbeiterverbandes, seine protestirende Stimme in einem von der „Times" veröffentlichten Briefe, worin es heißt:

„Die Internationale wurde nach den Worten ihrer Statuten „am 28. September 1864 bei einer öffentlichen Versammlung in der St. Martinshalle, Long-acre, in London gegründet." Jules Favre setzt, um seinen Zwecken zu dienen, das Datum ihrer Entstehung hinter 1862 zurück. Um unsere Grundsätze zu erläutern, beruft er sich auf unsere Flugschrift vom 25. März. Und was zitirt er? Die Schrift einer Gesellschaft, die nicht die Internationale ist. Solche Manöver versuchte er schon, als er, noch junger Rechtsgelehrter, die Zeitung „Le National" vertheidigte, die von Cabet wegen Verläumdung angeklagt worden war. Damals behauptete er, Auszüge aus Cabets Schriften zu verlesen, während er in Wirklichkeit seine eigenen Einschiebungen verlas; ein Kniff, der noch während der Sitzung des Gerichtshofes aufgedeckt wurde; und nur der Nachsicht Cabets hatte Favre es zu verdanken, daß er nicht vom pariser Barreau ausgestoßen wurde." Der Versicherung des Sekretärs zufolge gehört dem internationalen Arbeiterverbande auch nicht ein einziges der Schriftstücke an, welche, als von ihm herrührend, in dem Rundschreiben angeführt werden. Der Generalrath habe nie ausgesprochen: „Der Verband erklärt sich atheistisch." Favre, heißt es weiter, nehme die alten Anschuldigungen gegen die Internationale wieder auf, die von der Polizei des Kaiserreichs erfunden worden seien. „Es ist bekannt, daß der Generalrath in seinen zwei Adressen über den vergangenen Krieg, im Juli und September vor. Jahres, die preußischen Eroberungspläne gegen Frankreich verdammte. Später wandte sich Herr Reitlinger, Favres Privatsekretär, an einige Mitglieder des Generalraths — natürlich vergebens — um durch den Generalrath eine Demonstration gegen Bismarck und zu Gunsten der Regierung der Nationalvertheidigung zu bewerkstelligen; besonders wurde dabei die Bitte geäußert, nicht die Republik zu erwähnen. Die Vorbereitungen zu einer Demonstration für die erwartete Ankunft Favres in London wurden gewiß in der besten Absicht, aber gegen die Ansicht des Generalraths getroffen, der noch in seiner Ansprache vom 9. September die pariser Arbeiter ausdrücklich gegen Favre und seine Kollegen gewarnt hatte. Was würde Favre sagen, wenn die Internationale ein Rundschreiben über Jules Favre an alle Kabinette Europas versenden und darin die besondere Aufmerksamkeit auf die in Paris durch Millière veröffentlichten Dokumente lenken wollte?"

Das Schreiben des Herrn John Hales widerlegt im Grunde sehr wenig, und mit Ausnahme des Protestes gegen den Atheismus werden die wesentlichen Anklagen, welche Jules Favre gegen die Gesellschaft erhebt, nicht angefochten; so die Behauptung, daß sie das Erbrecht, den Kultus, die Ehe abschaffen will.

Unsere hiesigen Bonapartisten rühren sich, um möglichst viele ihrer Leute bei den nächsten Wahlen durchzubringen, scheinen jedoch ihr Heil mehr auf gewisse Generale der gegenwärtigen Republik und auf ein abermaliges Plebiszit, als auf künftige Kammervoten zu setzen. Mit der Vertagungspolitik Thiers sind sie in so fern einverstanden, als sie dadurch für ihre Agitation unter dem Landvolke Zeit gewinnen, und was den Klerus betrifft, hoffen sie das Beste, ihn von Henri V. zu sich herüberziehen zu können. Zu diesem Zwecke wird jetzt folgende rührende Geschichte von Chislehurst aus verbreitet:

„Ein edler Cavalier, der seine Schritte von England heimwärts gen Frankreich leitete, nahm in Chislehurst Abschied vom Kaiserpaar. „Was soll ich Ew. Majestät aus Paris mitbringen?" flüsterte er ehrfurchtsvoll, als ihm Eugenie die Hand zum Kusse bot und er im Begriffe stand, sie demuthsvoll an seine Lippe zu drücken. „Ich wüßte nichts" — erwiederte die Dame —, „wahrlich nichts, doch ja, eine Rose aus den Tuilerien." Der Wunsch klang bescheiden genug, aber dem edlen Ritter fiel es schwer aufs Gemüth, daß, wo einst große Rosenbüsche im Tuileriengarten standen, nur mehr Verwüstung und verkohlte Trümmer alter Herrlichkeit zu schauen seien. Traurig küßte er deshalb die dargebotene schöne Hand und betrübten Herzens zog er von dannen. Doch wann hätte ein echter Ritter je verzagt, die Herzenswünsche seiner Dame zu erfüllen! Eine Woche war kaum verflossen und er war zurück in Chislehurst und eine Rose brachte er mit sich herüber aus den Tuilerien, zwar keine wirkliche, duftende, aber eine bei Weitem kostbarere, nimmer vergängliche, die goldene nämlich, die der Papst der Kaiserin geschenkt, und die seitdem in der Kapelle der Tuilerien unter deren herrlichsten Schätzen aufbewahrt worden war. Auf welche Weise der Wackere in ihren Besitz gelangt, mit welchen Opfern und Gefahren er sie erobert und durch welche Huld ihm die Dame den Ritterdienst heimgezahlt habe, darüber schweigt die Chronik des exkaiserlichen Hauses. Das Geschichtchen aber ist sauber erfunden und wird dem bigotten Wählervolke zeigen, daß die gottesfürchtige Stimmung der Kaiserin in ihrer Umgebung durch den Aufenthalt im ketzerischen England an Intensität durchaus nichts eingebüßt habe.

Rußland und Polen.

□ Wilna, 13. Juni. Man erzählt sich hier, daß dem Kaiser bei seiner Durchreise durch eine bis jetzt noch unermittelte Person eine Beschwerdeschrift überreicht worden, in Folge deren auf höchsten Befehl verschiedene Recherchen angestellt worden sind in Angelegenheiten der Verwendung von Mitteln, die von der Regierung zur Milderung des Nothstandes und besonders zur Beschaffung und Vertheilung von Saatgetreide an bedürftige Bauern überwiesen worden waren. Es soll sich um namhafte Summen handeln, die nicht in legaler Weise verwendet worden sind und um deretwillen nun mehrere Bezirkschefs zur Untersuchung gezogen worden sind. Einer derselben hat sich bereits aus dem Staube gemacht und soll nach Galizien gegangen sein. — Eine von einem hier geborenen und im Auslande erzogenen Deutschen verfaßte Denkschrift: „Galiziens Zustände, sein Verfall seit dem Jahre 1826 und seine Zukunft", ist dem Kaiser dedizirt worden und hat an höchster Stelle gute Aufnahme gefunden; unter dem Regime Kaiser Nikolaus würde sie den Verfasser mindestens nach Sibirien gebracht haben.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 17. Juni.

— Hr. Generalmajor v. Ranisch ist nunmehr definitiv zum Kommandanten von Posen ernannt, und Herr Obrist Flöckher vom 6. Infanterie-Regiment in den Adelstand erhoben worden. Die von uns bereits in der heutigen Morgen-Ausgabe gebrachte Mittheilung, daß Hr. General v. Kirchbach zum Chef des 46. Regiments ernannt worden ist, wird uns aus sicherer Quelle bestätigt.

— Vom 2. Leibhusaren-Regiment treffen zwei Schwadronen und der Stab Sonntag den 18. d. M., Abends 8½ Uhr hier ein. Gleichzeitig kommt von der 4. Kavallerie-Division die Intendantur, welche aufgelöst ist, an.

— Ein neues polnisches Witzblatt „Osa" (die Wespe) soll vom 1. Juli ab hierorts erscheinen. Ueber Redaktion und Tendenz verlautet Nichts. Unseres Wissens würde dies die erste humoristische Zeitung sein, welche die Polen hier besitzen. In Krakau erscheint bereits ein derartiges Blatt unter dem Titel „Djabeł" (der Teufel).

— Dem Geistlichen Bilinski aus Skalmierzyce, welcher seiner Zeit im „Dziennik" gegen das kostener Programm auftrat und dann in Storchnest büßte, ist das Vikarita in Jutroschin übergeben worden.

— Warnung. Von Warschau aus werden deutsche Wirthe und Arbeiter gewarnt, ja nicht den trügerischen Verlockungen eines Güter-Spekulanten in Wolhynien zur Einwanderung dahin zu folgen, indem einerseits auch die tüchtigsten Landwirthe bei den scheinbar vortheilhaften Bedingungen nicht bestehen können, andererseits die deutschen Kolonisten in Wolhynien der Willkür russischer Beamten schutzlos preisgegeben sind.

—α— Wronke, 15. Juni. [Festlichkeiten. Durchgebrannt.] Für künftigen Sonntag werden hier große Festvorbereitungen gemacht. Doch sind die Zwecke ganz verschieden. Deutscherseits Friedensfeier, polnischerseits festliche Begehung des päpstlichen Jubiläums, bei welcher Gelegenheit voraussichtlich eine ungeheure Menschenmenge zusammenströmen wird. — Ein junger Mensch, der seit einiger Zeit selbständig das Fleischerhandwerk betrieb und sich mit einem jungen Mädchen verlobt hatte, ließ sich Dienstag Abend von seiner Braut nach dem Bahnhofe begleiten, um angeblich eine Reise behufs Ankaufs von Schlachtvieh zu machen, aber, wie sich jetzt herausstellt, hatte er die Absicht sich von seiner betrogenen Braut auf Nimmerwiedersehen zu verabschieden, um sich in dem vielgesuchten Eldorado jenseits des Ozeans eine neue Heimath zu gründen. Der junge Mensch führte nämlich einen Paß bei sich, der nach Hamburg lautete. Das arme Mädchen verliert auf diese Weise nicht nur ihren Bräutigam, sondern auch einen großen Theil seiner Mitgift, in dessen Besitz der Betrüger sich vor seiner Abreise zu bringen gewußt hatte. Die Behörde fahndet auf ihn.

Bromberg, 16. Juni. Hr. Seminar-Direktor Giebe ist mit Genehmigung des Hrn. Ministers der geistlichen 2c. Angelegenheiten zum Inspektor der hiesigen Elementarschulen ernannt und als solcher in die städtische Schul-Deputation eingeführt worden. — Zu Ehren der berliner Einzugsfeier war das Empfangsgebäude des Bahnhofs geflaggt. — Auf der hiesigen Rathswaage sind bis jetzt erst 469 Ztnr. Wolle verwogen worden. Eine so geringe Quantität ist seit vielen Jahren nicht dagewesen, es erklärt sich wohl daraus, daß einzelne Produzenten der Preise wegen ihre Wolle noch zurückhielten, meist aber vorher auf Lieferung verkauft haben oder endlich die Wolle zu den Märkten nach Breslau, Posen und Berlin geschickt haben. (Br. Ztg.)

† Witkowo, 15. Juni. [Rückkehr. Jahrmarkt. Versetzung. Tragikomische Hochzeitsepisoden.] Dieser Tage ist der hier stationirte Gensdarm Gebauer, welcher während des Feldzuges der Feldgensdarmerie des V. Armeecorps zugetheilt war, vom Kriegsschauplatze hier wohlbehalten angelangt. — Der gestern hier abgehaltene Jahrmarkt war, von schönem Wetter begünstigt, von Käufern und Verkäufern lebhaft frequentirt. Horn- und Schwarzvieh war wenig aufgetrieben, dagegen ging der Pferdehandel sehr flott. — Der K. Eisenbahnbaumeister Koschel zu Gnesen ist unter Ernennung zum Eisenbahn-Bau-Inspektor nach Osnabrück als Betriebs-Inspektor an die dortige Bahnverwaltung versetzt worden. — Vorige Woche feierte ein im hiesigen Grenzdistrikt Geschäfte treibender polnischer Israelit, Namens G., in Hutta Powidz, 1½ Meile von hier, mit der Tochter des hiesigen Fleischermeisters M. das Hochzeitsfest. Der Vater der Braut, welcher derselben auf den neuen Lebensweg an irdischen Glücksgütern nicht mehr als die bescheidene Mitgift von 50 Thlr. zu geben in der Lage war, wollte dieselbe wenigstens durch eine glänzende Hochzeit entschädigen. Er beschaffte deshalb die obligate Tanzmusik und lud dann ca. 40 Gäste ein. Er kaufte auch für etwa 7 Thlr. Fische und den nöthigen Vorrath an bei solchen Gelegenheiten zur conditio sine qua non gewordenen eau de vie, aber als Fleischer vergaß der zärtliche Vater im Taumel der Freude die Beschaffung von Fleisch. Diese Vergeßlichkeit nahm ihm sein Bruder D. aus Strzalkowo, welcher der Vermittler der Ehe gewesen war, so übel, daß es, da beide auch dem Branntwein tüchtig zugesprochen hatten, zum Wortwechsel und zu Thätlichkeiten zwischen Beiden kam. Diesen Zwischenfall mochte der polnische Bräutigam als schlechtes Omen seines künftigen Ehestandes ansehen, ergriff also ein Pferd und wollte entfliehen. Da eilt ihm Klein und Groß, Jung und Alt unter großem Geschrei nach und das Zeremoniell des Trauaktes wird durch die Bemühungen der Gäste schnell vollzogen. Mit diesem Akte war indeß das grollende Schicksal noch nicht gesühnt. Auch zwischen Schwiegerpapa und Schwiegersohn wurde der neue Bund — gleich dem deutschen — durch Schlacht und Blut fester gekittet. Erst der hereinbrechenden Nacht war die Vermittler- und Sühnerolle zwischen den entzweiten Parteien zugefallen. Die Gäste hingegen, welche klagen konnten: „Ach, wären wir doch bei den Fleischtöpfen Witkowo's geblieben", suchten im Dorf, so gut es ging, ihren Hunger zu stillen und sich dann durch Tanzen während der Nacht bis zum Morgengrauen für die ausgestandenen Leiden zu entschädigen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* In Königsberg starb vor wenigen Tagen der Professor der Philosophie, Dr. F. Ueberweg, bekannt durch seine „Geschichte der Philosophie".

* Im Verlage von Otto Janke in Berlin ist der erste Theil von „Der Deutsche Feldzug gegen Frankreich unter dem Könige Wilhelm" erschienen. Das Buch bildet einen der besten Beiträge zur Kriegsgeschichte der Gegenwart, ist von einem preußischen Stabsoffizier verfaßt und schildert die Ereignisse bis zum 8. August 1870. Der erste Theil beginnt mit einer kurzen Charakteristik unserer militärischen Situation vor dem Feldzuge, schildert das Kriegstheater, vergleicht die Streitkräfte, behandelt die ersten Operationen und die Kriegslage nach dem Gefecht von Weißenburg und der Schlacht von Wörth und schließt mit einer zusammenfassenden Uebersicht der unmittelbaren Folgen der Siege des 4. und 6. August. Schlachtfelder-Croquis nebst skizzirten Truppeneinzeichnungen erleichtern das Verständniß wesentlich.

Vermischtes.

* Ueber den Theaterbrand in Breslau theilen dortige Blätter noch Folgendes mit: Wie wir aus sicherster Quelle erfahren, ist das abgebrannte Theatergebäude mit 227,640 Thlr. versichert, wovon mit 42,640 Thlr. die hiesige städtische Feuer-Sozietät, mit 55,000 Thlr. die Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia", mit 100,000 Thlr. die Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Magdeburg und endlich mit 30,000 Thlr. die Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft betheiligt ist. — Leider scheint die Annahme, daß der Dekorationsmaler Weigmann bei dem Brande seinen Tod in den Flammen gefunden habe, immer mehr an Gewißheit zuzunehmen, da sich derselbe bis zur Stunde noch nicht bei seiner in großer Sorge schwebenden Mutter eingefunden hat. So viel bis jetzt ermittelt, befand sich derselbe im Malersaale, und soll er einer der Ersten gewesen sein, der von dem Ausbruche des Feuers Kenntniß genommen hatte. Bei der ersten Bestürzung vermißte er aber sein Skizzenbuch, und um dieses werthvolle Buch und noch andere wichtige Gegenstände zu retten, hat er den Rückweg nach dem Malersaale angetreten, wo er höchstwahrscheinlich seinen Tod in dem mit rapider Schnelligkeit umsichgreifenden Feuer gefunden hat. Nachdem am 14. d. die Flammen erloschen waren und sich der Umfang des Unglücks in seiner ganzen Totalität näher beaugenscheinigen ließ, sah man, daß das wüthende Element nicht in demselben Maaße, wie bei dem vorigen Brande, vernichtend aufgetreten ist. Die gewölbten Kellerräume blieben diesmal unversehrt und ist sowohl der Restaurationskeller, als auch die Konditorei von den Flammen verschont geblieben. Die äußeren Umfassungsmauern haben ebenfalls weniger von der verheerenden Gluth gelitten, da sich der Hauptheerd des Feuers mehr in dem Mittelpunkte des Gebäudes konzentrirt hatte. Die am obersten Gesimse aufgestellten aus Zink gegossenen Vasen und Figuren stehen noch unbeschädigt, ebenso die über dem Portale aufgestellten lebensgroßen Figuren der Thalia, Terpsichore, Polyhymnia und Melpomene, wie überhaupt die Vorderfront des Theaters mit seinem Portale am wenigsten gelitten hat. — Der Theatermeister Aßmann besaß in einem seiner Zimmer eine niedliche Vogel-Volière mit ca. 20 Kanarienvögeln, welche Thierchen sämmtlich im Feuer umgekommen sind. Erhalten ist die Konditorei und der Theaterkeller, letzterer mit allem Zubehör. Die steinernen Stufen sind natürlich auf der Treppe nach dem dritten Range unversehrt geblieben. Die beiden Treppen stehen noch auf beiden Seiten. Dagegen sind die zierlichen eisernen Treppen verkohlt und verglüht. — Dem Kastellan ist es gelungen, die Mobilien aus seiner parterre gelegenen Wohnung zu retten. — Ueber die Entstehung des Feuers coursiren die verschiedenartigsten Gerüchte. Von Coulissen, Garderobe 2c. ist nichts gerettet. Nur einzelne Partituren und die Bibliothek konnten geborgen werden. Am Mittwoch Nachmittag um 4 Uhr fand auf dem Polizei-Präsidium im Beisein des Herrn Theater-Direktor Hock und mehrerer Bühnenmitglieder die Eröffnung des geretteten eisernen Geldschrankes statt, in welchem der Theater-Pensions-Fonds in Höhe von 5500 Thalern noch unversehrt vorgefunden wurde. — Bei dem stattgehabten Theaterbrande ist wohl unstreitig Herr Direktor Hock am schwersten vom Unglück betroffen worden, indem ihm fast sämmtliche zum größten Theile erst neu angeschafften Garderobenstücke und alle zum Theater gehörenden Utensilien verbrannt sind. Wenn man bedenkt, daß allein die Kosten der Ausstattung der Zauberposse „Ella" circa 4000 Thaler betragen haben, so kann man sich einen Begriff von der Größe des Verlustes machen. Die vom Feuer vernichteten Sachen sind nur gering versichert gewesen, und ein Theil der neuerdings erst angeschafften Garderobe noch gar nicht. Die im Probemusiksaale vorhandenen 2 Flügelinstrumente und ein auf der Bühne befindliches Harmonium, sowie eine doppelte elegante Möbelgarnitur, welche mit gelbseidenem Damast bezogen war und eine große Menge alterthümlicher unersetzbarer Requisiten, sind ebenfalls ein Raub der Flammen geworden. — Gegenwärtig sind ohngefähr 200 Personen, zumeist Familienväter, sowohl vom Opern- als vom Schauspielpersonal, und die beim Theater beschäftigten Arbeiter brodtlos geworden, ebenso die Mitglieder der Theaterkapelle.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren S. Steindecker & Co. in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafte Betheiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Das Hamburg-New-Yorker Post-Dampfschiff
„Thuringia", Kapitän **Ehlers**,
welches am 1. ds. von hier direkt nach New-York abgegangen, ist am 13. ds. 4 Uhr Morgens wohlbehalten in New-York angekommen.
Hamburg, den 14. Juni 1871.

Das Hamburger Post-Dampfschiff
„Germania", Kapitän **Hebich**,
von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft, ging, expedirt von Herrn August Bolten, William Miller's Nachfolger, am 14. Juni von Hamburg nach New-York ab.

Außer einer starken Brief- und Packet-Post hatte dasselbe 56 Passagiere in der Kajüte und 596 Passagiere im Zwischendeck, so wie 750 Tons Ladung.

Submission.

Es sollen die zur Trottoirlegung auf dem Bürgersteige entlang des Franciscaner-Grundstücks in der Neuenstraße hierselbst benöthigten Pflasterarbeiten und Material-Lieferung, veranschlagt im Ganzen auf rund 400 Thlr., einzeln oder zusammen submissionsweise ausgegeben werden.

Bietungslustige wollen ihre Offerten unter der Aufschrift: „Submissions-Offerte auf die Trottoirlegung in der Neuenstraße" bis

Montag, den 3. Juli cr.,
Mittags 12 Uhr,
im Büreau des Stadt-Inspektors Seidel niederlegen, woselbst auch Anschlag und Bedingungen einzusehen sind.

Nach- und Uebergebote werden nicht eingenommen.

Posen, den 15. Juni 1871.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Hebestelle **Gosciejewo** auf der Kozmin-Kluklinower Provinzial-Chaussee soll vom 1. Oktober cr. ab bis 1. April 1874 also auf einen Zeitraum von 2½ Jahren, meistbietend verpachtet werden. Zu diesem Zwecke habe ich einen Termin auf

Dienstag den 18. Juli d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
im Landraths-Amt anberaumt. Pachtlustige werden mit dem Bemerken hierzu eingeladen, daß di Pacht- und Licitationsbedingungen während der Amtsstunden im Landraths-Amte ausliegen und Bieter eine Kaution von 100 Thlr. vorher zu erlegen haben.

Solche Bieter, welche hier nicht persönlich bekannt sind, haben sich durch eine amtliche Bescheinigung zu legitimiren. Das Chausseegeld wird in Gosciejewo für 2 Meilen erhoben.

Krotoschin, den 15. Juni 1871
Königlicher Landrath.

Im Auftrage der Königlichen Regierung zu Posen wird die auf der Fraustadt-Meseritzer Provinzial-Chaussee belegene Hebestelle **Koebnitz**

am 30. Juni d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
auf drei Jahre vom 1. Oktober cr. ab, im hiesigen Königlichen Landrathsamte zur Pacht ausgeboten werden.

Zu diesem Termine lade ich mit dem Bemerken ein, daß nur dispositionsfähige Personen, die vorher mindestens 100 Thaler baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei der Königlichen Kreiskasse hierselbst als Kaution niedergelegt haben, zum Bieten zugelassen werden dürfen.

Die Pachtbedingungen liegen in meinem Bureau während der Dienststunden zur Einsicht offen.

Wollstein, den 13. Juni 1871.
Königlicher Landrath.
J. V.
v. Wallenberg.



Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung von:
8670 laufenden Fuß eichener Brückenschwellen zum Bau der Brücken der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn bei Posen soll im Wege der Submission vergeben werden.

Termin zur Eröffnung der Offerten ist auf

Montag, den 26. Juni,
Vormittags 11 Uhr,
im Zentral-Büreau unserer Abtheilung II. (am Oberschlesischen Bahnhofe Nr. 7) hierselbst anberaumt.

Die Bedingungen liegen ebendaselbst zur Einsicht aus und können auch von dort bezogen werden.

Breslau, den 12. Juni 1871.
Königliche Direktion
der Oberschlesischen Eisenbahn.

Am 17., 19. d. Mts.
und den darauf folgenden Tagen,
Vormittags 8 Uhr
werden auf dem Kanonenplatze hierselbst die Pferde von drei demobil gewordenen Proviant-Kolonnen meistbietend gegen sofortige Bezahlung zum Verkauf gelangen.
Posen, den 15. Juni 1871.
Niederschlesisches Train-Bataillon
Nr. 5.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Max Baer** zu Posen ist zum öffentlichen Verkauf der ausstehenden Forderungen im Gesammtbetrage von 268 Thlr. 25 Sgr. 7 Pf. an den Meistbietenden ein Termin auf

den 28. Juni cr.,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichtsrath Gaebler im Geschäftsbureau Nr. 11 anberaumt, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Posen, den 14. Juni 1871.
Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civilsachen.

Montag den 19. d. M.,
Vormittags 8 Uhr,
werden auf dem **Markt** zu **Gnesen** circa
150 Stück Pferde
und an demselben Tage auf dem **Markte** zu **Samter** circa
60 Stück Pferde
von der demobil gewordenen **Proviant-Colonne** Nr. 5 resp. **Train-Begleitungs-Escadron** meistbietend gegen sofortige Bezahlung zum Verkauf gelangen.
Posen, den 14. Juni 1871.
Niederschlesisches Trainbataillon
Nr. 5.

Montag den 19. Juni,
Vormittags 9 Uhr,
sollen auf dem **Platz** am **Schillingsthor** die nicht mehr probemäßigen
Fahrzeuge, sowie 16 Geschirre, einige Woilachs u. Stall-Utensilien
des 3. **Bataillons (Posen)** combinirten **Westpreußischen Landwehr-Regimen's** meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.
Das Landwehr-Bezirks-Kommando
Posen.

Cigarren-Auktion!

Montag, den 19. d. Mts.
und in den darauf folgenden Tagen, Vormittag von 9 bis 1 Uhr und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr, werde ich **Friedrichsstr. 33a** die Bestände des **Cigarren-Geschäfts**, bestehend in feinen, mittleren und ordinären Cigarren, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigern.
Drange,
Auktions-Kommissarius.

Auction.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts werde ich **Dienstag, den 20.** und **Mittwoch, den 21. Juni, Vormittags von 9 Uhr ab,** Breitestraße Nr. 29 die zur **A. Aronsohn**'schen Konkursmasse gehörigen Waarenbestände, als: seidene, Atlas- und Sammet-Bänder, Blumen, Damenhüte, Mull, Spitzen, Shirting u. s. w. öffentlich versteigern.
Rychlewski,
Königl. Auktions-Kommissarius.



Eine **Villa** mit Treibhaus und großem Garten steht aus freier Hand zum Verkauf.
Näheres durch den Kunstgärtner Herrn **Hensen,** Berlinerstraße 13 Posen.

Berliner Actien-Gesellschaft für Centralheizungs-, Wasser- u. Gasanlagen

(vormals Schaeffer & Walcker).

Mit der Sicherung des Friedens für das Deutsche Reich blüht der **Deutsche Kunst- und Gewerbsfleiß** neu empor; nirgends aber mehr, als in der in industriellem Aufschwunge begriffenen **Hauptstadt des Deutschen Reiches.**

Die bereits angebahnte engere Verbindung von Arbeit und Capital wird die reichsten Früchte zeitigen. In großartiger Entfaltung treten schon jetzt **die Gewerbsunternehmungen** auf, welche die innigste Verbindung von **Arbeit** und **Capital** darstellen. Soweit diese die Kraft und das Leben Einzelner zu überdauern bestimmt sind, finden sie **in der Form der Actien-Gesellschaft** die **vollkommenste rechtliche Grundlage.**

Auf dieses Prinzip gestützt, haben sich **die Eisenbahnunternehmungen in der überraschendsten Weise entwickelt,** und auf derselben rechtlichen Grundlage vollzieht sich gegenwärtig **die Umwandelung der größeren industriellen Institute anderer Art** zu einer gleichen segensreichen Entwickelung.

Diese Erwägungen sind für den Entschluß maßgebend gewesen, das hierselbst unter der Firma **Schaeffer & Walcker** bestehende schon im Jahre 1845 gegründete Fabrikgeschäft für Centralheizungs-, Gas- und Wasseranlagen **in eine Actien-Gesellschaft umzuwandeln.**

Dasselbe besteht aus dem **Grundstücke in der Lindenstraße Nr. 19** mit einem **Areal von 40,140 Quadratfuß,** in welchem sich das **Vorderhaus mit Seitengebäude** und **Wagenremisen,** ferner ein **großes Comtoir** und **Lagerhaus** mit angrenzendem **Garten,** sodann das große 240 Fuß lange und 40 Fuß tiefe **Fabrikgebäude** und Lager nebst einem **Mustersaal,** endlich **drei große neu gebaute Fabrikräume,** durchweg mit Oberlicht, sich befinden. Die Fabrik beschäftigt **unter den tüchtigsten Meistern** durchschnittlich **300 geschickte Arbeiter,** welche auf Accord stehen. Die Maschinen, Utensilien und Hülfswerkzeuge, insonderheit die im Gange befindlichen 80 eisernen Drehbänke, die Bleirohrpresse u. s. w. sind nach den neuesten Constructionen gefertigt. Die Fabrik verarbeitete **jährlich über 12,000 Centner Metalle; die Fabrikate** selbst, vor Allem die berühmten **Broncelustres,** übertreffen durch **Schönheit der Form** und **Preiswürdigkeit** die gleichartigen Fabrikate französischer und englischer Concurrenz; und darf die Fabrik daher mit Recht als **die in ihrer Art renommirteste auf dem Continent** bezeichnet werden. Hierzu kommt, daß das **sehr bedeutende Waarenlager** an Rohmaterialien, an Blei- und Eisenrohr und Verbindungsstücken, ferner die sämmtlichen ausstehenden Forderungen und folgerichtig die bisherige **ausgedehnte und solide Kundschaft** namentlich der Königlichen und Städtischen Behörden und Gasanstalten mit überlassen wird, endlich ein **Schatz von Modellen,** gefertigt nach den Entwürfen der vorzüglichsten Architekten. Die in den letzten Jahren besonders cultivirten **Centralheizungen,** welche für zahlreiche öffentliche Gebäude ausgeführt worden, werden voraussichtlich bei den **Neubauten** oder **Umbauten** immer mehr in Gebrauch kommen, weil sie die oft gerügten Ofenheizungen beseitigen und einem sehr fühlbaren Bedürfnisse in der angemessensten Weise Rechnung tragen.

Dies beweisen zur Genüge die schon jetzt von dem In- und Auslande, namentlich auch von der Russischen Regierung, eingegangenen zahlreichen neuen Bestellungen, welche insgesammt die Summe von 100,000 Thalern übersteigen.

Zu dem auf die Actien-Gesellschaft übergehenden Geschäfte gehört **das bekannte, in der Leipzigerstraße, Ecke der Markgrafenstraße belegene Detaillager,** welches durch die Reichhaltigkeit, Gediegenheit und Preiswürdigkeit der Gegenstände als ein **Musterlager** bezeichnet werden darf; ferner **eine Commandite in Königsberg in Preußen,** begründet zur Versorgung des im Bau begriffenen Königsberger Wasserwerkes, sowie für die Gas- und Wasserleitungen der Provinz und für den, schon jetzt sehr bedeutenden, Absatz der Fabrikate nach Rußland; endlich **ein Commanditantheil an der Gasanstalt zu Wrietzen an der Oder.**

Für die Prosperität des Unternehmens wird der Hinweis genügen, daß **bei der bisherigen Geschäftsleitung ein Reingewinn von durchschnittlich jährlich 18 bis 20 Procent erzielt worden ist, daß der Geschäftsgewinn schon vom 1. Januar dieses Jahres auf die Gesellschaft übergeht** und daß sich **Herr Berthold Schaeffer** bereit erklärt hat, die Leitung des Geschäftes, wie bisher, weiter zu übernehmen.

Das Actien-Capital ist auf **750,000 Thaler** festgesetzt und zerfällt in 3750 Stück Actien über je 200 Thaler und bleibt der bisherige Inhaber Herr Berthold Schaeffer bei diesem Actien-Capital mit 200,000 Thalern betheiligt. Der Rest von 550,000 Thalern in 2750 Stück Actien wird zur öffentlichen Betheiligung aufgelegt.

Berlin, im Juni 1871.

Das Gründungs-Comité.

Bedingungen

zur Betheiligung auf 750,000 Thaler Actien

(wovon bereits 200,000 Thaler al pari fest begeben sind)

der

Berliner Actien-Gesellschaft für Centralheizungs-, Wasser- und Gas-Anlagen.

1) Die Anmeldungen finden al pari am

Montag, den 19. und Dienstag, den 20. Juni d. J.,

von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr

an den Kassen der unterzeichneten Firmen statt.

Bein & Co. in **Berlin,** Französischestraße 28,
J. Mamroth in **Berlin,** Alte Leipzigerstraße 12,
Oppenheim & Co. in **Berlin,** Kronenstraße 24,
Barmer Bank-Verein Hinzberg Fischer & Co. in **Barmen,**
Heymann Oppenheim in **Breslau,**
Hermann Paderstein in **Bielefeld,**
Agentur der Weimarischen Bank in **Chemnitz,**
Gebrüder Herzberg in **Cöthen,**
Niederlausitzer Creditgesellschaft Zapp & Co. in **Frankfurt a. O.,**
Albert Alex Katz in **Görlitz,**
A. Perls in **Gleiwitz,**
Simon R. Henriques in **Hamburg,**
Emil Werthauer in **Hannover,**
Schaeffer & Walcker in **Königsberg i. Pr.,**
Eduard Hoffmann in **Leipzig,**
E. Weinmann in **München,**
Bamberger & Co. in **Mainz,**
Magdeburger Bankverein Klincksieck, Schwanert & Co. in **Magdeburg,**
Hirschfeld & Wolff in Posen,
Eduard Mamroth in Posen,
W. Kann in **Potsdam,**
S. Abel jun. in **Stettin,**
G. Sontheimer in **Stuttgart.**

2) Bei der Betheiligung sind 10 Procent des gezeichneten Betrages baar oder in courshabenden Papieren zu deponiren.
3) Im Fall einer Ueberzeichnung tritt eine Reduction der gezeichneten Beträge ein.

Landgüter jeder beliebigen Größe, in der Provinz Posen günstig belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach
Gerson Jarecki,
Magazinstraße 15 in **Posen.**

Ich suche einige Gutspachtungen, wozu 10 bis 12,000 Thaler genügen, und vermittle Verkäufe und Pachtungen jeder Größe. Um geneigte Offerten bittet **P. F. Rabuske** in Fraustadt.

Ein Grundstück,
im Mittelpunkt der Stadt und an der verkehrreichsten Ecke gelegen, ist mit 3—4000 Thlr. Anzahlung zu kaufen. Näheres bei **E. Drange**, Friedrichsstraße 19.

Grundstückverkauf.
Mein im Dorfe Suchylas, 1 Meile von Posen an der Chaussee belegenes, in gutem Zustande befindliches Grundstück, bestehend aus 244 Morgen, 15 □Ruthen mit vollständigen Wohn- u. Wirthschaftsgebäuden, Inventarium u. Obstgarten will ich unter günstigen Bedingungen verkaufen. Suchylas den 9. Juni 1871.
Hahnsch.

Das im Kreise **Gnesen** belegene
Rittergut
Gr.-Lubowice,
1½ Meile von Eisenbahn Station Pudewitz entfernt soll, Familienverhältnisse halber unter günstigen Bedingungen **verkauft werden.** Areal ca. 1225 Morgen darunter 200 M. Wiesen, 15 M. Wald. Anzahlung 25—30 Mille. Nähere Auskunft ertheilt Amtsrath **Bayer** in **Merzdorf** bei **Landsberg a. W.**

Ein gut gebautes Haus
in Mitte der Stadt Breslau, verzinslich auf 40,000 Thlr., ist sofort zu verkaufen. Preis 29 Mille. Hypoth. fest. Anzahlung 7 Mille. Näheres durch **F. Beschorner,** Breslau, Kupferschmiedestraße 45.

Ein schönes
Rittergut
(1166) i. d. Prov. **Posen**, a. Chauss. u. Bahn v. ca. **3200 Morgn. Weizen- u. Gerstebod.**, einschl. ca. 300 Mrgn. gute Wiesen u culturfäh. Hütung und 150 Mrgn. Wald, m. gut. Geb., groß. Herrenhaus im **reizend. Park, Hypoth. 8 Jahre fest**, ist für **200,000 Thlr.** gegen 50,000 Thlr. Anz. zu verkauf. d. **R. Alexander**, Breslau, **neue** Schweidnitzerstr. 4.

Ein Grundstück
in unmittelbarer Nähe der Stadt Posen, bestehend aus einem Areal von 20 Morg., worunter 13 M. Wiesen und 7 M. Weizen- resp. Roggenboden nebst zwei Wohngebäuden ist aus freier Hand sofort zu verkaufen. Kauflustige wollen sich unter der Adresse **H. W.** an die Expedition dieser Zeitung richten.

Nr. 821. **Ein Rittergut,**
Prov. **Posen,** nahe d. Gymnas. u. Garnison-Stadt u. Bahnstat. v. ca. **2200 Mgn.** durchweg kleefäh. Acker mit **Mergelunterlage,** 80 Mgn. Niederungswiesen und 240 Mgn. Holz, m. gut. Geb., hübsch. Herrenhaus i. Park — **jährl. Grundsteuer 300 Thlr., Gebäudetaxe 32,000 Thlr.** ist für **170,000 Thlr.** (Taxe nach landschaftl. Principien **ca. 184,000 Thlr.**) gegen 50,000 Thlr. Anz. zu verkauf. **od. auf ein Gut außerhalb Preußens zu vertausch.** d. **R. Alexander**, Breslau **neue** Schweidnitzerstr. 4.

Eine ländliche Besitzung nah einer Kreisstadt, 4 Meilen chaussirten Weges nach Posen, ca. 153 Morgen guten Ackers mit Winter- und Sommer-Aussaat bestellt, mit lebendem und todtem Inventarium, soll Familienverhältnisse halber schleunigst verkauft werden. Eine Anzahlung von 3000 Thlr. ist erforderlich, Hypotheke ist mit Amortisationskapital bestellt. Gebäude unter sicherer Bedachung gut erhalten. Nähere Auskunft ertheilt Herr
Salomon Korach
in Posen, Breite Straße Nr. 25.

Ein seit 40 Jahren bestehendes, gut renommirtes **Herren-Garderobe-Geschäft** ist wegen vorgerückten Alters des Gründers unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Adr beliebe man unter Chiffre **A. Z. 71** in der Expd. d. Ztg gefälligst niederzulegen.

Eine Wirthschaft, 33 Morgen Land, mit massiven Gebäuden und vollständiger Saat nahe am Bahnhofe Buk, ist sofort zu verkaufen.
Zielak in Szewce bei Buk.

In Fraustadt Nr. 27 am Ringe, ist eine gelegene Bäckerei zu verpachten und bald zu beziehen. Näheres in der Lederhandlung **A. Schulz** daselbst.

Für Frauenkrankheiten.
Dr. **Eduard Meyer,** Berlin, Kronenstr. 17

Unsere Militair-Vorbereitungs-Anstalt
befindet sich jetzt in **Berlin, Bernburgerstraße 11.**
Freiherr v. Wolzogen & Neuhaus Bauerbach und Dr. Sorghagen.

Seebad Swinemünde.
Die hiesigen, durch Umbau und Vorrücken verbesserten, bequem und neu eingerichteten Seebade-Anstalten werden
am 20. Juni
eröffnet.
Auskunft über Verhältnisse und Badequartiere wird ertheilt.
Swinemünde, den 12. Mai 1871.
Bade-Direktion.
Eggebrecht.

Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheit, heilt brieflich, gründl. u. schnell Specialarzt **Dr. Meyer,** Kgl. Oberarzt, **Berlin,** Leipzigerstr. 91.

Ich habe mich mit dem 1. Mai in Ems als Badearzt niedergelassen.
Dr. S. Mieses.

Ich praktizire wieder in Bad Königsdorff.
Bad-Königsdorff im Juni 1871.
Dr. Heinrich Faupel.

M. Heymanns Cigarren-Geschäft bef. sich **jetzt Friedrichsstraße Nr. 30** vis-à-vis dem Telegraphen-Bureau.

Dem geehrten Publikum theile ich hiermit ergebenst mit, daß ich das „Warschauer Hotel“ hierselbst erworben und bitte um gefälligen Besuch, ergebenst
Schwarz,
Hôtelier.
Neustadt b. P.,
den 15. Juni 1871.

Maschinensteppereien aller Art werden sauber und billig ausgeführt Wasserstr. 22/23 im ersten Stock. Auch werden daselbst neue **Gummizüge** in alte getragene Gammaschen auf das Sauberste eingezogen.

S. Calvary, Posen,
offerirt
1. **Peru-Guano,**
2. **Peru-Guano Superphosphat v. Ohlendorff & Co.**
3. **fein gedämpftes Knochenmehl,**
4. **aufgeschlossenes Knochenmehl,**
5. **Prima Ammoniak-Superphosphat** mit 5 pCt. Stickstoff und 10 bis 11 pCt. löslicher Phosphorsäure,
6. **IIa. Ammoniak-Superphosphat** mit 3 pCt. Stickstoff und 12 bis 13 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure,
7. **Estremadura-Superphosphat** mit 14 bis 15 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure

Mein Dungstofflager steht unter Aufsicht der landwirthschaftlichen Versuchsstation in Kuschen.

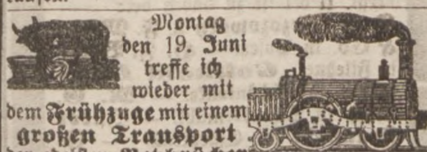
R. Pechmann,
Gutsbesitzer und Viehhändler in Sierakowo
(Bahnstation Rawicz),


gegenwärtig im Besitz von direkt bezogenen holländischen Kalbskühen, Bullen und 9—10 Monate alten Kälbern der größten Amsterdamer Race, hält auch stets Bestand und liefert namentlich auf Bestellungen junge schlesische Zug- und zur Mast geeignete Ochsen sowie auch frischmelkende und hochtragende Kühe unter Zusicherung der reellsten Grundsätze; ertheilt auch auf jede Anfrage bereitwilligst Auskunft und bittet um geneigte Aufträge.

Dampf-Dreschmaschinen
bester **Konstruktion** und größter **Leistungsfähigkeit,** auf den Dom. **Jankowice** und **Lussowo** bei **Tarnowo** (Kreis Posen) in Station, werden hiermit zum **Lohndrusch** empfohlen.
Reflektanten belieben sich an obige Güter zu wenden.

Rapskuchen
bester Qualität haben zu billigen Preisen auf Lager
Paul Jolowicz & Sohn.

50 Schffl. Johannis-Roggen hat das Dominium **Umultowo** zu verkaufen.


Montag den 19. Juni treffe ich wieder mit dem **Frühzuge** mit einem **großen Transport** der edelsten **Netzbrücher Kühe** (frischmelkende), mit **Kälbern** in Keilers's Hotel zum Verkauf ein.
W. Hamann,
Viehhändler.

250 Stück

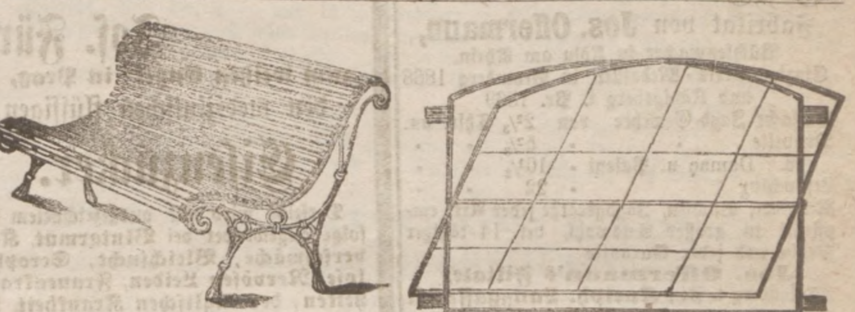
mastfähige Hammel, engl. Halbblut-Rasse, 1½ Jahr alt, stehen zum sofortigem Verkauf auf dem Dom. Ceradz-Dolny bei Buk, Stat. d. Märk.-P.-B.


8 Stück
junge, sehr starke **schlesische Zug-Ochsen** stehen auf dem Dom. **Solacz** bei **Posen** zum Verkauf.

Für die Reise- und Bade-Saison
empfehle **Rosshaar-Röcke, Tournure, Crinolins, Corsets, Moiré-** und andere elegante **Unterröcke, Reisedecken, Handschuhe, Regen-Mäntel, Sonnen-** und **Regenschirme,** sowie **sämmtliche Strumpf-Waaren** zu reellen soliden Preisen
S. Tucholski,
Wilhelmsstraße 10.

Sonnenschirme, En-tout-cas, Stockschirme,
elegant und billig, ebenso alle Arten
Sommerhüte
für **Herren,**
Glacée- und seidene **Handschuhe** empfiehlt
Isaac Plessner,
Markt 97.


Erster u. größter Bazar
Wiener u. Prager Schuhwaaren
für **Herren, Damen** und **Kinder** bei
S. Tucholski,
Wilhelmsstraße 10.


Guß- und schmiedeeiserne Fenster, Gartenmöbel, Bettstellen mit Spiralmatratzen, **Eisspinde** und **Buttermaschinen** neuester Construktion, sowie **Milchsatten** aus starkem verzinnten Eisenblech empfiehlt
S. J. Auerbach, Posen.

Wittenberg 1869 Silberne Medaille. **G. H. Speck,** **Altona 1869** Silberne Medaille.
Berlin, Tieckstraße Nr. 2,
Bronce-Waaren-Fabrik, Roth- u. Gelbgießerei,
empfiehlt sich zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Artikel, sowie sein reichassortirtes Lager aller Sorten
Fenster- und Thürbeschläge,
ausgeführt in Messing, Rothguß, verschiedenen Broncen, Vergoldung, Vernickelung, Büffelhorn, Ebenholz, Elfenbein ꝛc. nach den neuesten geschmackvollsten Modellen in vorzüglicher Ausführung bei solidesten Preisen.
Den Herren Baumeistern und Architekten halte ich mich ferner zur **Ausführung von Arbeiten nach gegebenen Skizzen und Modellen** bestens empfohlen.
Preis-Courante, Musterbücher auf Wunsch zur Ansicht.

Filet-Handschuhe
in den modernsten Farben von starker Cordonseide, empfiehlt
A. Schoeneich,
Friedrichstr. 33, vis-à-vis der Landschaft.

Herren- u. Damenkragen, Herren- u. Damenschleifen, Herren- u. Damenstrümpfe, Herren- und Damenhandschuhe empfiehlt zu billigen Preisen
Wilh. Neulaender,
Markt 60, Ecke d. Breslauerstr.

Sommerhandschuhe
in **Zwirn** und **Seide** in allen Größen empfiehlt billigst **Benno Grätz,**
Nasse Gasse 4.

Badereisenden
empfehle mein reich assortirtes Lager in
gest. Röcken, Garnituren, Negligé-Hauben, Batist- und Piqué-Blousen, Untertaillen, Corsetts, Roßhaarröcke, Tournures, Reise-Etuis, Bürsten, Kämme, Eau de Cologne etc.
M. Zadek jr.,
Neuestraße 4.
Kurz- u. Weißwaaren-Handlung.

Sonnenschirme,
um damit zu räumen offeriren zu auffallend **billigen** Preisen.
Gebr. Korach,
Markt 40.

Elegante Sonnen- und Regenschirme
zu auffallend billigen Preisen empfiehlt
Louis Levy,
Friedrichsstraße, vis-à-vis der Postuhr.

Haupt-Niederlage
Wiener und **Prager**
Herren-Stiefel
empfiehlt billigst
Louis Levy,
Friedrichsstr. vis-à-vis der Postuhr.

Eisspinde
empfiehlt **S. J. Mendelsohn.**

Ein Schaufenster
mit Spiegelglas und Thüren billig zu verkaufen Breslauerstraße Nr. 4.

Bohrmaschinen und Feldschmiede
mit Gebläse liefert die Maschinen-Fabrik von **Aug. Hamann** in Berlin, Kaiserstraße 44.

Ein gebrauchter **Arbeitswagen** und ein leichter halbverdeckter **Wagen** werden zu kaufen gesucht.
Offerten abzugeben in der Nutzholzhandlung von Ww. B. Kantorowicz.

Fenster- u. Spiegelglas
aller Qualitäten empfehle zu Fabrikpreisen
E. Grosse,
Tafelglashandlung en gros
Berlin, Louisenstr. 31.
Preis-Courante gratis.

Drei Mühlwellen
sind im **Daszewicer** Walde bei Kurnik durch den Förster **Langmann** zu verkaufen.

Eine herrschaftl. Wohnung.

Ein Saal, sechs Zimmer, Küche, Speisekammer und Nebengelaß, mit Gas- und Wasser-Leitung ist **Wasserstraße 14** zu vermiethen. Zu erfragen Waisenstraße 8, 1 Treppe.

Eine Wohnung, best. aus 2 Stuben, neu tapezirt, gr. engl. Küche u. Zubeh., ist Büttelstraße v. Oct. d. J. zu verm. Näh. Markt- u. Büttelstr.-Ecke 44, 2 Tr. hoch, von 8 bis 10 Uhr früh und 12 bis 2 Uhr Mittags.

Gesucht

wird eine möblirte Wohnung mit Burschengelaß vom 1. Juli. Offerten in der Expedition der Posener Zeitung sub No. 1000.

Ein möbl. Zimmer für 1 auch 2 H. sof. z verm., **Wilhelmspl. 17** im Hinterh. 3 Tr. zu erfragen.

Möbl. Z. sof. zu verm. St. Martin 60, 3 Tr

Judenstr. 12 sind 1 bis 2 Schüttungen wie auch ein Laden, in welchem gegenwärtig ein Fleischergeschäft betrieben wird, vom 1 Oktober c. zu vermiethen.

Berlinerstr. 25 ist eine herrschaftl. Wohnung zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Eine Stube im 4. Stock ist an einen einzelnen Herrn zu vermieth. **Berlinerstr. 25.**

Einquartierung übernimmt sofort Langestraße Nr. 11. Schneider Przewoźny.

Gr. Gerberstr. 41 sind vom 1. Oktober 3 oder auch 4 Stuben, Küche und Nebenräumlichkeiten zu vermiethen.

Eine Wohnung, bestehend aus 3–4 Zimmern nebst Küche und Zubehör, wird vom vom 1. Oktober cr. ab zu miethen gesucht. Offerten sub Chiffre J. durch die Exp. d. Z.

Neuestr. 4 ist ein fein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Gesucht pro 1. October 4 Zimmer mit Zubehör von stiller Beamtenfamilie. Adr. mit Preisangabe in der Expedition sub F. C. 16.

Dominikanerstr. 4 ist ein Parterrzimmer zu verm. Näh. eine Treppe daselbst.

Eine Stube mit Balkon ist vom 1. Juli **Gartenstr. 16** parterre zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet ist vom 1. Juli oder sogl. zu verm. **Neuestr. 5** b., Ecke der Waisenstraße.

Eine leistungsfähige **chemische Fabrik** Norddeutschlands sucht für den Absatz von Schwefelsäure, Salpetersäure, Superphosphaten und Rohphosphaten thätige, wohl eingeführte

Agenten.

Reflektanten belieben ihre Offerten unter Angabe von Referenzen sub J. 6464 an die Annoncen-Expedition von ***Rudolf Mosse*** Berlin, Friedrichstr. 66, einzusenden.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 18. Juni (Dank-Gottesdienst und Friedensfeier), Vormittags 10 Uhr: Herr Oberprediger **Klette.** — Nachmitt. 2 Uhr: Herr Pastor **Schönborn.**

Petrikirche. Sonntag den 18. Juni (Friedensfest), früh 10 Uhr, Predigt: Herr Diakonus **Goebel.** — Nachmitt. 2 Uhr: Herr Konsist.-Rath Dr. **Goebel.**

St. Pauli-Kirche. Sonntag den 18. Juni, (Dank-Gottesdienst für den wiedererlangten Frieden), Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Pastor **Schlecht.** — 10 Uhr, Predigt: Herr Pastor **Schlecht.**
Dienstag den 20. Juni, Gottesdienst zur Eröffnung des Provinzial Landtags, Vormittags 10 Uhr, Predigt: Herr General-Superintendent D. **Cranz.**

Freitag den 23. Juni, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Prediger **Hefter.**

Garnisonkirche. Sonntag den 18. Juni, (Friedensfest), Vormittags 10 Uhr: Herr Divisions-Pfarrer Dr. **Steinwender.** Nach dem Gottesdienst Beichte und heiliges Abendmahl.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag den 18. Juni, (Friedensdankfest), Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor **Kleinwächter.** — Abends 6 Uhr: Vespergottesdienst.
Mittwoch den 21. Juni, Abends 7½ Uhr: Herr Pastor **Kleinwächter.**
Sonntag den 18. d. M., Vormittags 10½ Uhr, **Festgottesdienst** und **Vortrag** im Verein der Wohlthätigen Freunde, Dominikanerstraße Nr. 7.

Im Tempel des Humanitäts-Vereins Sonntag, den 18. d. M., Vormittags 10 Uhr, zur Friedensfeier: Gottesdienst und Predigt des Herrn Rabbiners Dr **Landsberg.**

Familien-Nachrichten.

Gestern Abend 9 Uhr starb nach längerem Leiden unser innigst geliebter Sohn und Gatte, **Oscar Jäckel** Dr. med
Mit der Bitte um stilles Beileid widmen diese Anzeige Theilnehmenden.
Die Beerdigung findet vom Trauerhause, Friedrichsstraße 21, aus statt.
Posen, den 17. Juli 1871.
Rechnungsrath **Jaeckel** nebst Frau, als Eltern.
Josephine Jaeckel, als Gattin.

Am 14. d. Mts. entschlief nach kurzem Krankenlager der Königliche Geh. Regierungs- und Provinzial Schulrath
Dr. Mehring
im 69. Lebensjahre. Seine tiefe Gelehrsamkeit, ausgezeichnete geistige Begabung, unermüdliche Pflichttreue und begeisterte Hingabe an seinen Beruf, sowie die Lauterkeit seines Charakters und das herzliche Wohlwollen, welches er gegen Jedermann bethätigte, sichern ihm in unseren Herzen ein dauerndes Gedächtniß.
Posen, den 15. Juni 1871.
Kgl. Provinzial-Schul-Collegium und Kgl. Regierung.
v. Königsmarck.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen
am 17. Juni 1871.
Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

[Privatbericht.] **Wetter:** schön, aber windig. **Roggen:** flau. pr. Juni 47 nom, Juni-Juli do., Juli-August 47 G., 47½ B., Aug.-Septbr. 47¾ bz., B. u. G, Septbr.-Oktbr. 48¼ G., Oktbr. 47¾ bz.
Spiritus: wenig verändert. pr. Juni 15¹/₂₄ B., 15 G., Juli 15⅛ bz. B. u. G., August 15⅛ bz. u. B., Septbr. 15⅛ bz. u. B.

[Produktenverkehr.] Nach anfänglichem Regenwetter hatten wir von Mitte dieser Woche ab schönes warmes Wetter. — Die Getreidezufuhr am Markte war äußerst beschränkt und Weizen wie Roggen gaben bei fehlendem Absatze nach Außen nach. Es bedang: feiner Weizen 76—80 Thlr., mittler 68—73 Thlr., ordinärer 63—66 Thlr.; feiner Roggen 48½—49½ Thlr., mittler 48—48½ Thlr., ordin. 47—47½ Thlr. Die übrigen Getreidearten blieben unverändert, große Gerste 3/½ 44 Thlr., kleine 37½—42 Thlr.; Hafer 28—32 Thlr; Buchweizen 37½—41½ Thlr.; Kocherbsen 52—54 Thlr., Futtererbsen 47—50 Thlr., Wicken 37½—40 Thlr. Kartoffeln stellten sich niedriger, 18—20 Thlr. — Mehl unverändert; Weizenmehl Nr. 0 u. 1 5⅔—6½ Thlr.; Roggenmehl Nr. 0 u. 1 3⅔—4½ Thlr. (pro Ctnr. unversteuert).

Der Terminshandel in Roggen zeigte mit Beginn der Woche einige Festigkeit, ohne aber in derselben sich behaupten zu können, vielmehr trat bald eine mattere Stimmung hervor, welche sodann bis zum Schlusse der Woche vorherrschend blieb.

Die Zufuhr in Spiritus war kaum nennenswerth, ebenso mangelte es an jedem Abzuge. Die Stimmung für diesen Artikel war während der ersten Tage ziemlich günstig, mußte aber in Mitte der Woche einer matteren Haltung weichen, wonächst indeß und bis zum Ablauf der Woche Preise sich behaupten konnten. — Ankündigungen in Roggen wie in Spiritus kamen nur in wenigen Posten vor.

Produkten-Börse.

Berlin, den 16. Juni 1871. Des Einzuges wegen keine Börse.

Stettin, 16. Juni. **An der Börse.** (Amtlicher Bericht.) **Wetter** schön, leicht bewölkt, + 20° R. Barom.: 28. 3. **Wind:** SO. — **Weizen** etwas niedriger, p. 2000 Pfd. loko geringer gelber 55—60 Rt., besserer 65—68 Rt., feiner 74—79 Rt., weißer und weißbunter 74—79 Rt., Juni 77½ bz., Juni-Juli 77½—77 bz., Juli-August 77½—77 bz., August-Sept. 77½—¼ bz., Sept. Oktbr. 75½. 75 bz. — **Roggen** etwas niedriger, p. 2000 Pfd. loko 48—50 Rt., geringer 47 Rt., feiner 52 Rt., Juni u. Juni-Juli 50½ 50 bz. u. G., Juli Aug. 50¾—¼ bz. u. G. Sept.-Okt. 51¾ bz, B. u. G. Okt.-Nov. 51½ G. — **Gerste** geschäftslos. — **Hafer** matt, pr. 2000 Pfd. loko 45—49 Rt., pr. Juni 49½ bz., Juni-Juli 49 B. — **Erbsen** stille, pr. 2000 Pfd. loko Futter- 46—49 Rt., Koch- 50—51½ Rt. — **Winterrübsen** pr. 2000 Pfd. pr. Sept.-Okt. 110 bz., B. u. G — **Rüböl** geschäftslos, p. 200 Pfd. loko 26⅔ Rt. B., Juni 26 $\frac{5}{12}$ B., Sept.-Okt. 25 $\frac{5}{12}$ B. — **Spiritus** matt, pr. 100 Liter a 100 % loko ohne Faß 17½ Rt. bz., kurze Lieferung 17½ bz, Juni und Juni-Juli 16 $\frac{11}{12}$ nom., Juli-August 17 B. u. G., Aug.-Sept. 17½ B u. G., Sept.-Oktbr. 17⅔ B, Okt.-Nov. 17 B — **Angemeldet:** 1000 Ctr. Roggen. — **Regulirungspreise:** Weizen 77½ Rt., Roggen 50½ Rt., Rüböl 26 $\frac{5}{12}$ Rt., Spiritus 16 $\frac{11}{12}$ Rt. — **Petroleum** loko 6⅔ Rt. bz. u gef., Sept.-Okt. 6¹⁰/₂₄ B., 6⅔ B. (Ostſ.-Z.)

Breslau, 16. Juni [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 2000 Pfd.) matter, pr. Juni und Juni-Juli 48½ B., Juli-August 49—48¾ bz., August-Septbr. 49¾ bz. u. B., Sept.-Okt. 50¾ B. u. G. — **Weizen** pr. Juni 73½ B. — **Gerste** pr. Juni 44 B. — **Hafer** pr. Juni 49 B. — **Lupinen** still p. 90 Pfd. 40 45 Sgr. — **Rüböl** matter, loko 14½ B., pr Juni 14 B., Juni-Juli 13½ B., Sept.-Okt. 12 $\frac{5}{12}$ B, Okt.-Nov. 12 $\frac{5}{12}$ B., Novbr.-Dezbr. 12⅔ bz u. B. — **Rapskuchen** ruhig, pro Ctr 60—62 Sgr. — **Leinkuchen** fest, pro Ctr. 86—90 Sgr. — **Spiritus** loko pr. 100 Liter à 100 %. 16½ B., **16½ G.,** pr. 100 Liter a 100 % pr. Juni, Juni-Juli u. Juli-August 16½ B., August-Septbr. 16⅔ B. — **Zink** loko 5 Thlr. 15 Sgr, Vereinszink 5 Thlr. 17½ Sgr. bz.
Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.
Breslau, den 16. Juni.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.

	In Silbergroschen pro preuß. Schffl. feine	m.	ord. W.	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramms. feine						mittle			ord. Waare					
Weizen w.	93—96	91	80—87	7	11	—	7	18	6	7	7		6	10	—	6	27	—
do. g.	93—94	91	80—86	7	11	—	7	14	—	7	7	—	6	10	—	6	25	—
Roggen	62—64	61	58—59	4	28	—	5	2	6	4	25	—	4	18	—	4	20	—
Gerste	50—54	49	42—44	4	15	—	4	26	—	4	4	—	3	23	6	3	29	—
Hafer	36—37	35	33—34	4	24	—	4	28	—	4	20	—	4	12	—	4	16	—
Erbsen	68—74	65	58—62	5	1	—	5	14	—	4	21	—	4	8		4	18	—

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Eisenbahn-Fahrplan
vom 1. Januar 1871.

Richtung Stargard-Breslau.

Ankunft.		Abgang.	
Pers.-Zug Morgs. (I.—IV.)	4 Uhr 54 Min.	Pers.-Zug Morgs. (I.—IV.)	5 Uhr 4 Min.
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	7 - 43 -	Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	8 - 14 -
Pers.-Zug Nachm. (I.—III.)	3 - 54 -	Pers.-Zug Nachm (I.—III.)	4 - 4 -
Gem. Zug Abends (II.—IV.)	8 - 52 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 38 -

Richtung Breslau-Stargard.

Ankunft.		Abgang.	
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	8 Uhr 6 Min.	Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	6 Uhr 26 Min.
Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 4 -	Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 14 -
Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 20 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 44 -
Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	10 - 47 -	Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	11 - 33 -

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Ankunft.		Abgang.	
Personen Zug Vormittags	10 Uhr 26 Min.	Personen-Zug Morgens	5 Uhr 59 Min.
Personen-Zug Nachmittags	3 - 4 -	Gemischter Zug Vormittags	6 - 52 -
Gemischter Zug Abends	6 - 14 -	Personen-Zug	11 - 29 -
Personen Zug Abends	10 - 14 -	Personen-Zug Nachmittags	4 - 24 -

Neueste Depeschen.

Versailles, 16. Juni. Die Nationalversammlung hat den Antrag über Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der Dekrete der Regierung der nationalen Vertheidigung, angenommen. Die Nationalversammlung nahm ferner den Antrag auf Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Ursachen des pariser Aufstandes an.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.